

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mk. Einzelne Nr. 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1885 unter Nr. 746.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Ueber die wirtschaftliche Lage in Deutschland.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Handelskammer zu Stuttgart für 1884 enthält über die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland eine Reihe von Bemerkungen, die nicht ohne Interesse sind. Und zwar deshalb, weil sie uns die schutzdünneren liberalen Kammer in einer Verlegenheit zeigt, die unwillkürlich die schöne Sitrophe ins Gedächtnis ruft:

„Auf dem Dache sitzt ein Greis,
„Der sich nicht zu helfen weiß.“

Die Herren in ihrem unerschütterlichen Glauben an die Ewigkeit und an die Herrlichkeit unseres modernen Wirtschaftssystems gerathen mit den Thatfachen in Konflikt. Sie regeln aber ihre Auffassung nicht nach diesen, sondern stützen im Interesse der bürgerlichen Gesellschaft die Dinge um, wie einen ledernen Handschuh. Sie schreiben, nachdem sie für ihren Bezirk einen im Frühjahr und Sommer lebhaften, im Spätherbst flauen, gegen den Jahreschluss wieder etwas besseren Geschäftsgang konstatiert, folgendermaßen:

„Es waren in der friedlichen Gestaltung der politischen Lage und dem billigen Stand des Geldmarkts, sowie in den ausnahmsweise günstigen Einteausichten, die sich später zum großen Theil vermittelten, diejenigen Hauptfaktoren gegeben, von welchen in früheren Jahren die Prosperität von Handel und Gewerbe bedingt war. Trotz dem läßt sich eine ungeheilte Befriedigung, wie dies früher möglich gewesen, nicht konstatiren, und zwar nicht etwa, wie sonst geschieht, wegen der Geldwährung oder wegen des Schuldsoll, sondern deshalb, weil jene ruhige, gleichmäßige Geschäftsentwicklung nicht wiederkehren will, welche einen dem Aufwand an Arbeit, Kapital und Risiko entsprechenden Nutzen gewähren sollte. Der Umsatz zeigt eher eine Vermehrung, als Verminderung, der Werth sinkt hingegen das umgekehrte Verhältnis. Daß die schutzdünneren Kammer die Schutzdolle in entgegenstehender Weise darstellt, erregt keine Verwunderung. Wichtig ist aber, daß sie das allgemeine Unbehagen in unserem Wirtschaftsleben feststellt, ohne freilich die Ursachen zu erkennen oder anzuerkennen.“

Daß die anarchische Produktionsweise es ist, die nach einer tollen Hejzag im Fabriken zu Störungen und Krisen führt und mit mathematischer Sicherheit immer wieder führen muß, das läßt die Weisheit der Handelskammer ganz außer Augen. Natürlich, der Kapitalismus ist Gott, und die Bourgeoisie ist sein Prophet. Dem sei wie ihm wolle, die Handelskammer hat die Verschlechterung der Lage, die selbstverständlich in erster Linie und am härtesten

die Lohnarbeiter trifft, deutlich anerkannt. Wie reimt sich ihre Jeremiade mit dem nun folgenden Lobgesange auf die gegenwärtige Wirtschaftspolitik zusammen?

„Um schließlich,“ heißt es im Jahresbericht, „das Bild von der allgemeinen Lage richtig zu stellen, haben wir an die Steigerung des Werths der in Deutschland importirten Nahrungs- und Genussmittel zu erinnern; es ist ferner nicht zu übersehen, daß die Verkehrsanstalten und — trotz der staatlichen Zinsenproduktionen, welche die Konsumtionsfähigkeit der besseren Klassen wesentlich geschwächt haben — auch die Einkommensteuer höhere Erträge gewähren, nicht minder auch die Sparkasseneinlagen eine Zunahme erfahren haben. Aus all diesen Symptomen läßt sich das Gesamtergebnis des Jahres dahin zusammenfassen, daß 1884 trotz des Mißbehagens fast aller Produzenten, Landeigentümer, gewerblicher Unternehmer, Bankiers u. der Wohlstand der großen Masse sich befestigt hat, ein Ereigniß, welches wir in erster Linie der politischen Sicherheit des deutschen Reiches zu verdanken haben.“

Die Logik der Kammer zeugt von einer kindlichen Naivität. Trotz der allgemeinen Klage ist das Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1884 ein günstiges. Ja, „der Wohlstand der großen Masse hat sich befestigt.“ Die große Masse, das sind die breiten Schichten des arbeitstüchtigen Volks. Dasselbe kann sich bei den Stuttgarter Handelsherren für die herrliche Entdeckung bedanken, daß bei ihm überhaupt Wohlstand geherrscht, und daß derselbe sich sogar befestigt hat. Und die thörichten Sozialwissenschaftler haben bisher geglaubt, daß Wohlstand und Proletariat zwei gerade so grundverschiedene Dinge seien, wie — Einführung der Getreidölle und Schutz der wirtschaftlich Schwachen. Und wie treffend ist der Nachweis, den die hiesigen Württemberger für ihre Behauptung erbringen! Weil, man höre und laune, die Einkommensteuer höhere Erträge abwirft und die Sparkasseneinlagen sich stark vermehrt haben. Aber welche Einkommen sind es denn, die das Wachsen der Steuer bedingen? Die großen und größten, während die kleinen Einkommen immer kleiner werden. Die von der direkten Steuer Befreiten vermehren sich, wie die preussische Steuerstatistik z. B. zeigt, in unheimlicher Progression, thut nichts, der Wohlstand ist konsolidirt.

Der Humbug des Sparkassenwesens, soweit es die große Masse, die Lohnarbeiter angeht, ist so oft schon gekennzeichnet und gezeigelt worden, daß es Wasser ins Meer tragen hieße, wollte man nochmals nachweisen, daß die Gläubiger der Sparkasse sich aus der Gruppe der Klein- und Mittelskapitalisten rekrutiren, daß aber die Arbeiterbevölkerung nur in kleinen Prozentsätzen und mit

minimalen Beträgen beteiligt ist. Man veröffentliche nur eine Uebersicht über die Einzahlungen in den Sparkassen nach ihrer Höhe, und über die Zahl der Depots und der Depositare!

Der Trugschluß, daß es den Arbeitern gut gehe, weil die Kapitalisten Geschäfte machen, wird also von der Stuttgarter Handelskammer mit spielender Leichtgläubigkeit gemacht. In einem Athem predigt sie über die schlechten Zeiten und singt ein Jubellied über den steigenden Nationalwohlstand. Das ökonomische Gewissen erhält von dem politischen Gewissen einen Zutritt; die Reichstreu steigt über die Volkswirtschaft, und auf diese Weise sind wir wieder zu dem gekommen, was in Württemberg nichts Seltenes sein soll, zu einem echten und rechten Schwabenstreich.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Reichstag ist nun geschlossen und es verlohnt sich wohl der Mühe, einen Blick auf seine Thätigkeit und auf die Werke zu werfen, die er dem deutschen Volke geschaffen hat. Das hohe Haus war nahezu 6 Monate beisammen und hat 102 Sitzungen abgehalten. Gleich zu Anfang der Session wurde über den unheimlichen Diktatorantrag verhandelt, der in gewohnter Weise vom Hause angenommen, vom Bundesrath aber zu dem Uebrigen gelegt wurde. Dann kam der Antrag dem für Elsaß-Lothringen noch geltenden Diktaturparagrafen aufzuheben. Der Antrag gelangte wie vorauszu sehen war, ebenfalls in den großen Papierkorb. Der Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter befindet sich noch in der Schmelze, man will erst abwarten, was die sog. Reform der Strafprozedur und des Gerichtsverfassungsgesetzes bringt. Die Verlängerung der Statutenänderungsfrist für die freien Hilfsklassen wurde bewilligt, hingegen sind die Antisubventionen der Arbeiter in den Kommissionen hängen geblieben. Postsparkassen- und Börsensteuergesetz ruhen ebenfalls im Aktenschrank, letzteres dürfte vorläufig überhaupt nicht wieder zum Vorschein kommen. Die 20000 Mark für einen ferneren Direktor im Auswärtigen Amt wirbeln einen ungeheuren Staub auf und fast schlen es, als ob der Reichstag aufgelöst werden würde. Doch ein Theil der Volkvertreter änderte bis zur dritten Lesung seine Meinung und der Direktor wurde glücklich unter Dach und Fach gebracht. Die Damper-subsuntionsvorlage beschäftigte den Reichstag im ganz besonderen Maße, wurde aber schließlich angenommen, während das Arbeiterschutzesgesetz nur bis in die Kommission gelangte, trotzdem gerade dieses Gesetz den Reichstag in der Noth der großen Masse des deutschen Volkes zu feuern. Mit einer Geschwindigkeit, die fast unerreichbar ist, verstand der Entwurf aus dem Plenum in die Kommission, wo er nun ruht und allem Anschein nach auch noch lange ruhen wird. Viel eiliger hatte es die Majorität mit der Politaris-novelle. Angeblich um die „nationale Arbeit“ zu schützen,

gebrachte Hängematte, rauchte seine Zigarre und grübelte sich dabei in eine ganze Menge von Dingen hinein in denen das Bild des kleinen Rätchens bald von tausend anderen Dingen verwich und bei Seite geschoben wurde; Fränzchen's Verlobung, Rauten, Schallers, Kathinka — es flog und zuckte das Alles wirr und bunt durcheinander, und erst als er sich dieser verwickelten Gedanken und Pläne klar bewußt wurde, lächelte er still vor sich hin und sagte: „Was das hier doch für ein wunderliches Leben im Vaterlande ist, wie man nur wieder den Fuß hineinsetzt! Wie still und gemächlich habe ich da drüben in Peru gelebt, Geschäfte und Pläne allerdings manchmal im Sinn, aber doch nur solche, die den Kopf oder Geldbeutel betrafen und bei denen weder Herz noch Gemüth mitzusprechen! Hier aber bin ich kaum warm geworden und nur erst lange genug in der Stadt, um mich wieder nothdürftig in den Straßen zurecht zu finden, und der Teufel ist schon aller Ecken und Enden los! — Daß, ich werde es genau so machen, wie drüben,“ setzte er dann nach einer kleinen Weile hinzu, „und Alles ruhig an mich heranommen lassen, aber keinen einzigen Plan mehr machen! Wo zu auch? Das Leben entwickelt sich ja doch von selber, und da, wo wir nachher tätigt eingreifen wollen und es wunder wie klug anzusetzen glauben, machen wir gewöhnlich die größten Dummheiten — Esperamos,“ setzte er lächelnd hinzu, „die Zeit reißt auch saure Aepfel, und da ich noch genügend Zeit habe, kann ich es ruhig abwarten.“

In dem Augenblicke öffnete sich die Thür — er hatte, mit seinen Gedanken beschäftigt, gar nicht gehört, daß ein Wagen vorgefahren war —, und seine Mutter stand auf der Schwelle.

„Aber, Hans,“ rief sie, indem sie wieder einen Schritt zurücktrat und die Thür dabei weit offen ließ, „erstickst Du denn nicht in dem Qualm? Man sollte gar nicht glauben, daß es ein Mensch darin aushalten könnte!“

„Ach, meine liebe Mama,“ rief Hans, indem er aus der Hängematte emporsprang — „weißt Du, es war mir heute ein wenig zu kalt draußen, ich bin doch noch etwas

Feuilleton.

Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

„Drei Jahre lebte er aber doch noch und arbeitete auch, und der gnädige Herr bestellte viel bei ihm, und er war damals fast alle Tage bei uns im Hause und malte.“

„Das erinnere ich mich noch deutlich,“ rief Hans — „er Mann mit der großen Staffelei, dem wir Kinder nicht zu nahe kommen durften! Und damals brachte er auch das Rätchen manchmal mit, nicht wahr? Es war noch ein ganz kleines, kleines, rundes Ding!“

„Ja,“ sagte Claus, „und dann starb er, und das kleine Kind war eine Waise, arm und allein in der Welt.“

„Da nahmen sie die Eltern zu sich?“ rief Hans hastig und froh.

„Ja, sie waren gut mit dem Kinde,“ nickte der alte Mann — „verdanken sie es doch auch nur dem Vater desselben, daß ihr Familienglück nicht gefährdet war, während das seine darüber zu Grunde ging!“

„Und jetzt?“ sagte Hans leise.

„Ja, Du lieber Gott,“ meinte Claus, „darüber sind nun schon viele Jahre verfloßen, und mit der Zeit stumpft sich Alles ab — aber die gnädigen Eltern haben doch gut an dem Kinde gehandelt und es wenigstens zu einem braven und tüchtigen Mädchen herangezogen. Selern hat sie, was, und durchbringen thut sie sich ehlich — da wird denn der liebe Gott schon weiter helfen.“

Hans war recht nachdenkend geworden. Alles das, aber was er als blutjunger Mensch nur leicht und oberflächlich hinweggegangen, fühlte er als Mann viel tiefer und nachhaltiger. Daß seine Eltern das Kind damals ins Haus genommen, war nicht mehr als recht, ja ihre Pflicht gewesen, und daß sie nicht bis an ihr Lebensende bei ihnen bleiben konnte oder würde, verstand sich auch eigentlich von selbst. Aber ein junges, unerfahrenes Ding sich jetzt auf einmal, wo es noch nie selbstständig gehandelt hatte,

vollkommen selber zu überlassen und allein auf seiner Hände Arbeit anzuweisen? Hätte das nicht in etwas anderer Art geschehen können?

Und unersichtlich mußten sie auch von einander geschieden sein, sonst hätte Rätchen nicht ihre Geschenke zurückgelassen — und das gefiel ihm nun wieder an Rätchen nicht, denn was auch früher vorgefallen sein mochte, sie war doch jedenfalls seinen Eltern zu großem Danke verpflichtet und hätte das nicht auf solche Weise zeigen sollen. Kein Wunder, daß jetzt die Mutter auf sie böse war — aber warum ihm diese nur gesagt hatte, daß sie als Gesellschafterin nach Italien gegangen sei? Ob es ihr selber so erzählt worden? Möglich — vielleicht hatte sich die Sache auch wieder zerschlagen, ohne daß Mama etwas davon erfuhr, und in's Haus war sie ja doch nicht wieder gekommen, was auch Claus bestätigte. Er konnte sich in die ganze Sache noch nicht recht hineinfinden und Schritt kopfschüttelnd und langsam mit untergeschlagenen Armen dem Wohnhause wieder zu. Er überlegte sich auch dabei, ob er seine Mutter nicht einmal nach den genaueren Verhältnissen fragen solle, denn möglich, daß Claus nur eben Rätchengeschwätz nachgezählt; aber dann fiel ihm auch wieder ein, wie rasch Mama damals das ihr jedenfalls unliebsame Gespräch abgebrochen — und wozu also unangenehme Gegenstände noch einmal erörtern! Er konnte doch keinenfalls etwas in der Sache thun.

Als er zu Hause zurückkam, fand er die Eltern nicht dort, nur Fränzchen in der sogenannten Arbeitsstube von einem wahren Schwarm von Näherinnen umgeben, denn die bis dahin immer etwas hinausgeschobene Ausstattung sollte jetzt bereit und auch bald beendet werden. Fränzchen hatte allerdings wenig Hoffnung, daß sich die Eltern würden bewegen lassen, ihren Hochzeitstag früher, als bestimmt, anzusetzen; Rauten hat sie aber so dringend wenigstens Alles in Stand zu setzen, daß sie selber nicht nachher noch Schwierigkeiten mache, und um seinen Wunsch zu erfüllen, war sie denn auch mit allen Kräften daran gegangen, und wie in einem Bienenstock ging es in dem Zimmer zu. Hans warf sich in seinem Zimmer in seine von Peru mit-

wurden Getreide, Vieh, Fleisch, und sogar der Kohlenzoll angenommen. Dem Deutschen Volk sind also in den vorstehenden noch neue große Lasten aufgebürdet worden. Nicht einmal die Bichorienbrüche, das Hauptnahrungsmittel der armen Fabrikarbeiterinnen blieb verschont. — Von einer Erleichterung für die Arbeiter nirgends eine Spur, nicht einmal die Bezahlung über die Sonntagarbeit konnte zu Ende geführt werden. So sind denn alle Hoffnungen des arbeitenden Volkes auf eine Sozialreform vollständig zu Wasser geworden, die Volkstrotter demühten sich augenscheinlich, diesen Gedankens Reichthum fern zu halten und daß sie ihn nur auch fast vollständig gelungen. Die nunmehr abgeschlossene Session bietet ein Bild, wie es früher nicht gedacht werden kann; wohl noch niemals ist der Egoismus und das persönliche Interesse so ungenügend und unverhüllt in den Vordergrund getreten, als wie in dieser Reichstagsession.

Bei den Beratungen im Reichstage über das Börsensteuergesetz sind verschiedene, nach mehr als einer Seite hin interessante Meinungen gefallen. Neben der Behauptung des Herrn Bamberger, daß auch Müßiggänger nöthig seien, ist es namentlich eine Stelle aus der Rede des Abg. Dr. Siemens, welche ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient. Derselbe sprach gegen die Börsensteuer und äußerte sich u. A. folgendermaßen: „Sachlich aber muß ich den Satz wiederholen, daß, wenn Sie glauben, mit dieser Steuer die Börse oder eine bestimmte Klasse der Bevölkerung zu belasten, diese Meinung eine irrige ist. Die Belastung wird den Theil der Bevölkerung absolut nicht treffen, den Sie damit treffen wollen. Sie müssen einen Unterschied machen zwischen dem Steuererheber und Steuerzahler. Sie werden diejenige Klasse der Bevölkerung, welche ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, zum Steuererheber machen, aber nicht zum Steuerzahler. So lange wie die kapitalistische Produktionsweise regiert, und sie wird es noch lange Zeit trotz aller sozialdemokratischen Bemühungen, so lange wie das Geld ein Werkzeug ist, das allen Produzenten gleichmäßig zur Verfügung steht, so lange wird die Steuer, welche Sie auf dieses Werkzeug legen, niemals den Mann treffen, welcher das Werkzeug handhabt, sondern es wird den Produzenten oder den Konsumenten treffen, im Falle des größeren Angebots den Produzenten, im Falle des größeren Nachfrages den Konsumenten. Die Börse selbst wird immer nur Steuererheber sein. — Wir haben keine Verantwortung, an der Richtigkeit der Worte dieses Börsenfreundes zu zweifeln. Was der Abg. Siemens vielleicht in der Hitze des Gefechts ausgeplaudert hat, ist leider nur die nackte Wahrheit. Der Herr 'Werkzeug' Geld in genügendem Maße besitzt, der besitzt auch die Macht, jede Steuer, und möge sie noch so exorbitant sein, auf diejenigen abzuwälzen, welche gezwungen sind, sich des Werkzeuges zu bedienen. Diese Abwälzungstheorie ist richtig, die Abwälzung vollständig sich sogar nach unten in progressiver Weise, so daß der Bedürftigste den größten Theil zu tragen haben wird.“

In Betreff der Militärpflichtigkeit in Amerika geborenere, welche in Deutschland ihren Wohnsitz nehmen wollen, hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, in Folge eines Spezialfalles, den in Berlin beurlaubten Befehlnden der Vereinigten Staaten von Amerika darüber verständigt, daß die Söhne derjenigen Deutschen, welche als naturalisirte Bürger der Vereinigten Staaten während der Minderjährigkeit ihrer in Amerika geborenen Söhne in deren Begleitung zu dauerndem Aufenthalt nach Deutschland zu überführen, zwar als nordamerikanische Staatsangehörige seitens des Reiches anerkannt und in dieser Eigenschaft nicht zum Militärdienst herangezogen werden sollen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten jedoch für befugt erachtet, solchen Personen als Ausländern den Aufenthalt in Deutschland zu versagen und gegen dieselben mit Ausweisungsmassregeln vorzugehen, sobald dies im Interesse der öffentlichen Ordnung erforderlich erscheint. Letztere Voraussetzung soll als vorhanden angesehen werden, wenn die tatsächlichen Umstände dafür sprechen, daß die nordamerikanische Staatsangehörigkeit von dem Betreffenden dazu benutzt wird, sich den der heimischen Bevölkerung obliegenden Verpflichtungen, insbesondere dem Militärdienst zu entziehen. — Ueber diese und ähnliche Fragen ist zwischen beiden Regierungen schon vielfach hin und her gestritten worden; es ist auch kaum anzunehmen, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem angeführten Bescheid zufrieden geben wird.

Eine Liebe ist der anderen werth! so dachten die Wasserindustriellen und instruirten ihren Vertreter im Reichstage, den Abg. Grab, gegen den Roggenzoll zu stimmen. Die Herren im Elsas halten bestimmt auf den Roggenzoll gerechnet, und da die Agrarier nicht für diese Position zu gewinnen waren, so wollten sie ihnen auch nicht das Vergnügen machen, ihren Vertreter für den 'Schutz der Roggenkultur' einzutreten zu lassen. — Solche kleine Bilanterien erhöhen die Freundschaft und es ist sicher anzu-

nehmen, daß bei nächster Gelegenheit die Herren sich gegenseitig um so inniger die Hand reichen werden.

Das läßt tief blicken! Mit welcher Sorgfalt der dem Reichstage vorgelegte Gesetzentwurf wegen Abänderung der Justizgesetzgebung erarbeitet ist, ergibt sich daraus, daß in dem neuen § 399 Nr. 5 der Strafprozessordnung aus dem im Bundesrat abgelehnten Antrage Preussens wegen Einführung der Berufung die Worte 'einschließlich der Berufungsinstanz' stehen geblieben sind, obgleich die Vorlage eine Berufungsinstanz nicht kennt.

Auf Grund des Sozialistengesetzes ist das von der Kommission der Reichstagskommission herausgegebene Flugblatt: 'Ausruf an die Tischler Deutschlands' verboten worden.

Schweiz.

Seit längerer Zeit war es in Betreff der Anarchisten ganz still geworden und man war geneigt anzunehmen, daß alle diebstahlähnlichen Nachrichten der Begründung gänzlich entbehren. Jetzt kommt aus Bern die Nachricht, daß ein gewisser Gutz, den man als den Schreiber des Drobbriefes, den Bundespalast in die Luft zu sprengen, betrachtete, sich eine Stunde nach dem zuletzt mit ihm vorgenommenen Verhör erhängt hat. Ob der Betreffende die That wirklich begangen, darüber verlautet noch nichts.

Frankreich.

Zur Stunde tagt in Paris — wie der 'Voss. Zig.' geschrieben wird — ein revolutionärer Arbeiter-Kongress, der unter Anderem auch ein Parteiprogramm für die allgemeinen Wahlen aufgestellt hat. Dasselbe verlangt die Abschaffung der Würde eines Präsidenten der Republik und die Unterdrückung des Senats, die Besetzung des Ministeriums Ferry in den Anklagestand, das Referendum für alle wichtigeren Gesetze, nachdem das Parlament sie angenommen hat, die Trennung der Kirche vom Staate und Einziehung ihres gesamten Vermögens, die Wahl der Richter, die Unentgeltlichkeit der Rechtspflege, die Auflösung der stehenden Armee und Ersatz derselben durch eine Nationalgarde oder Miliz, der alle wehrfähigen Männer angehören sollen, strikte Selbstregierung mit Unterstellung der Polizei- und Heeresangelegenheiten unter die Befugnis der Gemeinde, unentgeltlichen Unterricht von der Volksschule bis zur Hochschule, Verbot der Sonntagarbeit, zwangsweise Einführung von Vorrichtungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter in den Fabriken, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, ob sie von Männern oder Frauen, von Franzosen oder Ausländern verrichtet wird, Verwerfung der Straflingsarbeit nach Maßgabe der Preise freier Arbeit, und gänzliches Verbot der Klosterarbeit.

Der Ministerrath beschloß, von der Kammer die Ablehnung des Antrags der Radikalen auf Amnestie der politischen Verurtheilten, welcher am Sonnabend zur Diskussion kommt, zu verlangen unter gleichzeitiger Zusicherung der Begnadigung einzelner deren würdiger Individuen zu gelegener Zeit.

Ueber das Bewachungsrecht des Suezkanals in Friedenszeit konnte sich die Suez-Konferenz nicht einigen. Freycinet gab dem Kammerauschuss über die ägyptische Anleihe Aufschlüsse. Er erklärte den Bürgschaftsvertrag für einen diplomatischen Triumph Frankreichs. Zwei Fragen seien noch unerledigt, die der Räumung Ägyptens durch England und die der Suezkanal-Neutralität; letztere sei auf dem besten Wege zur entgeltlichen Regelung, nur an die erstere könne zur Zeit noch nicht gedacht werden.

Das Listenwahlgesetz ist noch immer nicht unter Dach und Fach. Die Kommission des Senats hat sich bemüht, noch einige 'Verbesserungen' daran vorzunehmen, denen der Senat sicher zustimmen wird.

Großbritannien.

Mit der Zurückziehung der Truppen aus dem Sudan scheint man nunmehr Ernst zu machen. Die angefangenen Eisenbahnen läßt man liegen wie sie sind, vielleicht läßt sich Osmán Digma herbei, dieselben für seine Zwecke auszunutzen.

Die Verhandlungen mit Rußland über die afghanische Grenze scheinen wieder einmal in's Stocken geraten zu sein. Wie verschiedene Depeschen übereinstimmend melden, ist die russische Regierung nicht gewillt, die englischen Vorschläge anzunehmen. Während dessen rüstet man in Indien ununterbrochen weiter. Der 'Times' wird aus Kalkutta gemeldet, die Gerüchte über die Einstellung der Rüstungen seien unbegründet; die indische Regierung halte es für unklug, alle Vorsichtsmassregeln aufzugeben, so lange nicht die afghanische Grenzfrage endgültig gelöst sei.

In London sagt eine Volkskundgebung die andere. Der Konferenz der Volkswahl für die Abschaffung der Pariskammer reichte sich am Dienstag Abend eine Massenversammlung in der St. James-Hall, unter dem Vorsitz des Parlamentarier Mitgliedes Labouchere an. Letztergenannter eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, im Verlaufe, welcher er befürwortete, sich auf keine Reso in der erblichen gesetzgebenden Kammer einzulassen, sondern ihr so schnell als möglich denaraus zu beichten. Sie hätte Jahrhunderte existirt und

während dieser Zeit keine einzige Maßregel für das Wohl des Landes angenommen. Nachdem noch die Parlamentarier die St. James und Burt, sowie Professor Berkeley zweckentsprechend dazu bestimmt, früher oder später republikanisch zu werden — wurde unter stürmischem Jubel eine Resolution angenommen, welche erklärte, das Oberhaus sei nutzlos, gefährlich und sollte abgeschafft werden. Eine weitere Resolution richtete an die Radikale und Liberalen die Mahnung, die Abschaffung des Oberhauses zu einer Probefrage bei den bevorstehenden Wahlen zum Parlament und der Auffstellung von Parlamentarier Kandidaten zu machen.

Gleichzeitig fand auf dem Trafalgar Square eine Massenkundgebung gegen die beabsichtigte Erhöhung der Bier- und Spirituosensteuer statt, an welcher gegen 30 000 Personen aus allen Stadtbezirken Londons größtentheils der Arbeiterklasse angehörig, teilnahmen. Die in der Belegenheit gefassten Resolutionen protestirten gegen die höhere Steuer auf Bier und geistige Getränke, weil dieselbe die ärmeren Klassen ungebührlich drücken würde. Wie die 'Morning-Post' erzählt, wird die Erhöhung dieser Steuern in Folge der starken Opposition gegen dieselbe von Schatzkanzler fallen gelassen werden. Man sagt, die Regierung habe sich zu diesem Entschlusse durch die Besorgnis veranlassen lassen, daß die sonst vorwiegend liberal (!) gesinnten Arbeiterklassen aus Unzufriedenheit über den theueren Porten und Whisky bei den Neuwahlen zum Parlament im Herbst ihre Stimmen entziehen dürften. — Also deshalb!

Lokales.

Die Anfrage des Stadtverordneten Birchow u. a. ob naffen, ob das Mandat des sozialdemokratischen Stadtoerordneten Ewald in Folge seiner auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgten Ausweisung aus Berlin als erloschen zu erachten, hat der Magistrat beschlossen, zu erwidern zu beabsichtigen. Der Magistrat ist der Meinung, daß das Sozialistengesetz als Ausnahmebestimmung interpretirt werden muß, dasselbe in den Fällen, in welchen die Befugnisse des Stadtoerordneten Ewald nicht verändert haben können; hiernach ruhe das Amt desselben bis so lange er vollständig am Aufenhalt in Berlin verbleibe, sei oder keineswegs erloschen. — Dem entspricht es auch, daß Ewald, als er kürzlich mit Genehmigung des Polizeipräsidenten auf zwei Tage in Berlin sich aufhalten durfte, unbeanstandet in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung erschienen ist.

In den Markthallen wird jetzt mit Macht gearbeitet. In der Friedrichstraße fuhrn dieser Tage lange Reihen von Wagen die eisernen Säulen und Bogen an, welche sofort das ganze Fundament hin zur Aufrichtung vertheilt wurden.

Reiseabenteuer. Vor einigen Tagen spielte sich auf dem Hamburger — Berliner Bahn ein komischer Zwischenfall ab. Ein hiesiger Arbeiter hatte ein Hehnl aus einem namhaften Gewinnes in der sächsischen Lotterie gewonnen. Nun waren sie fest entschlossen, auch einmal ihr Leben zu genießen; sollte ihnen diesen Genuß gewähren. Nachbarn hatten beobachtet den Kopf geschüttelt und gemeint, für so einfache Leute sei Berlin eine Wüstenlandschaft, man würde sie plündern, ehe sie zum Bahnhof fort seien. 'Badder' aber meinte nur dagegen: 'wer mit der Spitzbaud'n woll faurig.' Ein zufällig anwesender Berliner Konfessionsprediger glaube die alten Leute warnen zu müssen und sagte: 'Vor eben Dingen haben Sie sich vor sogenannten alten Bekannten, das oft Bauernfänger.' Die alten Leute dankten freudig ab. In Wittenberge hatte 'Badder' Unvorsichtigkeit begangen, den Zug zu verlassen, trotz 'Badder' Weisungen fuhr der Zug ohne ihn ab. Der Stationschef dem dem Spengelblenden, ein Zuschlagsbillet zu nehmen und mit dem Kurierzug zu fahren, alsdann würde er noch eine halbe Stunde früher in Berlin ankommen, als 'Badder'. 'Badder' gethan. Er war eher in Berlin und erwartete seine alte Dummelug kommt, 'Badder' steigt aus, ihr Mann entgegengesetzt. 'Na, nu kumm man, 'Badder, gib mi dei Gattin. 'Badder' hält krampfhaft die Handtasche fest, die den Ehegatten vermundert und verdächtigt von oben bis unten dann bricht sie in den Aul aus: 'Dei verdammten Spitzbaud'n, wo dei sid verstellen können. Wenn ich nu wahr und wahrhaftig wüß, dat min Ol in Wittenberge is, bläben, denn kunn ich swören, dat hei di war.' Es bedauert eine gründlichen Ueberzeugung der gewarnten Frau, nicht 'Ollen' wieder als Chemann anerkennen.

Ein 'Rentier'. In einem unserer benachbarten Dörfer mietete vor einigen Wochen ein 'Rentier' sich in einem älteren Herr eine Sommerwohnung. Der neue Richter dem Willensbesitzer schon deshalb, weil der soziale Herr seiner Frau allein war, und eine Beschädigung der Anlagen durch Kinder wie in früheren Jahren, wo die Ehefrau mergante eine stattliche Kinderschar im Gefolge hatten, nicht befürchteten war. Da der Herr Rentier am Vortage abziehen wollte, aber nicht kam und auch an darauf folgenden

frostiger Natur, und ich mochte die Fenster nicht gern öffnen, so warm auch die Sonne draußen scheint!"

"Und kannst Du darin erhitzen, Hans?"

"Wie Du siehst, Mama, vortrefflich," lachte Hans; "ich befinde mich sogar in einer solchen Atmosphäre ausgezeichnet, und der Tabakrauch ist mir etwa das, was dem Serfisch Salzwasser oder der Sardine Del ist."

"Du bist ein schrecklicher Mensch geworden," sagte die Mutter, "vollkommen entartet! Man sollte die Kinder nie außer Aufsicht lassen, oder man bekommt sie jedesmal vollständig verdorben wieder zurück."

"Essen wir bald, Mama? Du weißt, ich habe Schaller versprochen, ihn um vier Uhr abzuholen."

"Ja, mein Sohn, es ist schon gedeckt, und die Glöde wird gleich läuten."

"Ist Papa zu Hause?"

"Gewiß."

"Schön, dann wollen wir scharf an's Werk gehen. Ich darf Schaller nicht warten lassen, denn wir veräumen sonst den Zug."

"Wann warst Du bei ihm?"

"Gestern natürlich, nach der Gesellschaft."

"Wie gefallen Dir die Leute?"

"Ich weiß es nicht, Mama," sagte Hans nach einer kleinen Pause, "und ich habe schon selber darüber nachgedacht; die Bekanntschaft ist noch zu neu."

"Aber doch nicht, um zu sagen, wie sie uns gefallen. Ich dünkte, Du hättest neulich behauptet, man könne das auf den ersten Blick bestimmen."

"Nun, dann gefällt mir Frau von Schaller gar nicht," lachte Hans, "wenn ich nach dem ersten Eindruck schließen soll; denn wenn sie nicht schon vollständig verrückt ist, so hat sie jedenfalls die beste Anwartschaft dazu!"

"Aber, Hans!"

"Sieh nur, wie sie sich kleidet. Eine Frau, die aber sechsbunddreißig Jahre alt ist, sollte nie einen jugendlichen Charakter mehr zur Schau tragen, oder sie macht sich jedesmal lächerlich."

(Fortsetzung folgt.)

160 Gesucht und gefunden.

Roman von Dr. Dug.

(Fortsetzung.)

"Arme Mutter!" rief Elly, und Thränen strömten über ihre Wangen. "Wenn Mrs. Forster meine Mutter ist, dann habe ich sie lieb, von Herzen lieb. Sie war Jahre lang hier mein einziger Trost, mein einziges Glück; sie hat mir gesagt, daß sie viel, viel gelitten habe. . . O, meine Mutter! Lassen Sie uns eilen, Mr. Rodenburg, ich, welche ein schönes Gefühl ist es für eine Waise, wie ich, sich sagen zu können: 'Ich habe meine Mutter gefunden!'"

"Ich bitte Sie, Miß Elly, treffen Sie Ihre Vorbereitungen zur Abreise; ich erwarte Sie in meinem Zimmer. Also auf Wiedersehen."

Fritz wollte sich entfernen, da aber trat Elly einen Schritt näher.

Sie hatte ihm offenbar noch etwas zu sagen, schien aber noch unentschlossen.

"Hätten Sie noch irgend einen Wunsch?" fragte Fritz, welcher ihr Zaudern bemerkte.

"Ja," sagte sie, indem plötzlich ihr Auge entschlossen ausleuchtete mit einer Energie des Willens, die er bei ihr bis dahin noch nie bemerkt hatte. "Ich will Ihnen etwas sagen, Mr. Rodenburg, ich gehe nicht, ich verlasse dieses Haus nicht."

"Frei?" rief er überrascht. "Sie sehnen sich nicht nach Freiheit?"

"Ach, frei zu sein, nicht mehr unter den Unglücklichen hier leben zu müssen, das war ja mein schuldigster Wunsch viele Jahre, — aber von Ihnen mich zu trennen, das wäre mein Tod! Sie sagen, daß wir auf immer getrennt sein müssen. . . nein, das wäre mir unerträglich, als der Aufenthalt in diesem Hause, darum will ich hier bleiben."

"Elly!" rief Fritz, indem er ihre beiden Hände erfaßte und sie innig anblickte, "hören Sie mich: Ihre Mutter nannte sich hier Mrs. Forster; das ist nicht ihr wahrer Name; Ihre Mutter ist eine vornehme, sehr vornehme Dame eine Lady ersten Ranges. Der Unter-

schied der Stände wird uns allzuweit von einander fern halten."

Da warf sie sich, als wäre mit einem Male ihr ganzes Gefühl entseßelt, an seine Brust. Wieder fühlte er die warmen Lippen auf den seinigen.

"Sie lieben mich," sagte sie, "und nichts mehr als der Unterschied der Stände soll ein Hindernis für mich!"

"Ach, Elly, mein Leben, meine Seele!" rief Fritz im vollen Ausdruck seiner Empfindungen, "wie gern würde ich sterben, Dich zu erlösen, und sollte ich selbst dabei Grunde gehen, wenn ich auch nur die leiseste Hoffnung hätte, mein Streben von Erfolg gekrönt zu sehen!"

habe gelähmt, um meine Leidenschaft für Dich zu schliefen, das Schicksal wollte es anders. Nun weiß Du, was ich für Dich fühle, und weißt auch, daß ich unglücklich sein werde. . . Ich kann Dich nicht rufen!"

Als ob er es bereue, diese Worte ausgesprochen zu haben, machte er sich von Neuem aus dem Armen los.

"Leben Sie wohl für jetzt, Elly!" sagte er, indem er sie von sich ließ.

"Lassen Sie uns von unseren Gefühlen das lassen Sie uns einander nicht schwer machen. . . Sie wissen nicht, wie Sie in der neuen Sphäre fühlen und denken werden; Ihre Lebenssphäre legt Ihnen andere Neigungen und Anforderungen auf. . . Treffen Sie jetzt Ihre Vorbereitungen, Elly, und sobald dieselben beendet sind, lassen Sie mich es wissen. Unser Gespräch steht bereit, um Ihrer Mutter zu bringen."

Damit entfernte sich Fritz.

Sechsbunddreißigstes Kapitel.

Es war kaum eine Stunde inzwischen vergangen, hatte eben nur Zeit gehabt, mit David ein kleines Gespräch zu führen, und ihm mit sonnigem Lächeln sagte:

"Ich bin bereit, mein Freund!"

... so erkundigte sich der Hauswirth in der ...
... nach der Ursache der ...
... der Wohnung seines Meisters nach der Ursache der ...
... und erfuhr hier, daß sein Sommermeister seit Ende ...
... unfreiwillig die ungasilligen Räume im Untersuchungs- ...
... Bienenstöcke bezogen hatte. Der seine „Kantier“ war, ...
... sich später noch herausstellte, ein wegen Diebstahls bereits ...
... vorkaufte Patron, der erst Ende des Jahres 1884 ...
... mehrlährige Justizhausstrafe abfolgt und unter dem ...
... eines neuen Einbruchs abmalen festgenommen werden ...
... Der Willabefugter hat seine Sommerfrische für „an- ...
... Wietzer“ annoziern lassen, aber sich vorgenommen, ...
... einmal erst nach dem Beirund der etwaigen Restanten Er- ...
... bildungen einzuziehen.

Die Fabrikanten Wilhelmi u. Sohn, welche bei dem ...
... ihren böswilligen Schuldner, den fleckdieselich ver- ...
... Buchdrucker Jean Bostal, von Waals aus gewaltsam ...
... die Grenze zu schaffen, verhaftet wurden, befinden sich ...
... im Gefängnis zu Herzogenbusch. Zur Behand- ...
... ihrer Sache ist der 15. Mai festgesetzt worden. Die ...
... Behörde giebt sich außerordentliche Mühe, die an ...
... aufgeführten Personen noch beteiligten Personen zu er- ...
... In diesem Bezugs hielt sich ein Offizier der Baalfer ...
... vor einigen Tagen hier in Bivul auf, um bei den ...
... und Dienstmannen Nachfrage zu halten; ...
... wurde er von einem Schutzmännchen betrogen und von ...
... angewiesen, sich sofort über die Grenze zu begeben. ...
... der Wilhelmi'schen Angelegenheit beteiligte Personen, ...
... Deschlenkischer und ein Dienstmann, erhielten vom ...
... Untersuchungsrichter in Herzogenbusch je eine Ladung, am ...
... als Zeugen zu erscheinen. In dem betreffenden ...
... wird ihnen sowohl Sicherheit der Person als auch ...
... der Kosten zugesagt, trotzdem trauen die beiden ...
... nicht und werden der Einladung wohl keine Folge ...
... leisten.

Verhängnisvoller Münzfund. Ein bei dem Ab- ...
... des Hauses Goslarstr. 19/20 beschäftigter Arbeiter fand ...
... M. Vormittags in der Grundmauer eingemauert ...
... Friedrichsd'ors aus dem Jahre 1755 mit dem Bilde ...
... des Großen. Der Arbeiter begab sich mit dem Gold- ...
... dessen Werth er nicht kannte, zu einem im Nebenhaufe ...
... wohnenden Schlächter und zeigte ihm das Goldstück. Ein ...
... Händler betrachtete ebenfalls das Stück und bot ...
... sofort dem Arbeiter 3 Mark. Hierauf gab die Schlächter- ...
... auf die Aufforderung ihres Mannes, welcher das Gold- ...
... als eine an sich werthlose Spielmarke erklärte, dem Arbeiter ...
... Mark dafür. Dem Arbeiter fiel zwar auf, daß der Schlächter ...
... eine werthlose Spielmarke so viel Geld gab, aber er machte ...
... deshalb keine weiteren Gedanken. Als er jedoch von Be- ...
... seinen Treuhänder aufgeführt wurde, begab er sich ...
... folgenden Tage zu dem Schlächter und verlangte die ...
... des Friedrichsd'ors, welche ihm aber unter dem ...
... gab, daß das Goldstück bereits weiter gegeben worden ...
... verweigert wurde. Er machte hieron der Polizei Anzeige, ...
... das Goldstück beschlagnahmte und dem Gericht behufs ...
... eines Strafverfahrens zur Verfügung stellte. In ...
... weit auch der Arbeiter durch seine widerrechtliche Veräuße- ...
... des auf fremdem Grunde gefundenen Schatzes sich straf- ...
... gemacht hat (da nach Allg. L. R. Th. 1. Tit. 9 § 82, falls ...
... Eigentümer nicht zu ermitteln ist, ihm als Finder die eine ...
... und dem Eigentümer des Grundstücks die andere Hälfte ...
...), wird wohl die Untersuchung herausstellen.

Eine Erinnerung an den Freiherrn von Schleinitz ...
... der famosen Erpressungs-Kompagnie brachte die letzte ...
... die Kunst-Auktion. Es kamen in derselben eine Anzahl ...
... Schleinitz'scher Familienbilder unter den Hammer. Der städtische ...
... hatte dieselben einst in seinem Besitz. Als er ver- ...
... worden war, beauftragte der verstorbene Hausminister eine ...
... Person mit ihrem Anlauf. Der verstorbene Gerichts- ...
... Richter Kinzelsch hatte sie als Vermittler des vielgenannten ...
... in der Hand. Doch noch ehe der Verkauf ...
... vollzogen war, belegte sie ein anderer Gerichts-Vollzieher mit ...
... Besitz. Noch heute schwebt gegen Kinzelsch wegen der ...
... eine Untersuchung. Sie kamen schließlich in den Besitz ...
... Kunsthandlers und gelangten endlich bei Versteigerung ...
... Mittelsperson entstand sie für den Bruder des verstorbenen ...
... Familien, aber ziemlich theuer, da man wußte, daß die ...
... sie kaufen wolle. Nach mannigfachen Irrfahrten haben ...
... die Auktionen derer von Schleinitz in Breslau wieder ...
... gefunden.

Die Untersuchung gegen den wegen Häußer- und ...
... Schwindelers vor einiger Zeit verhafteten Ritter- ...
... Hermann, bekannt unter dem Namen „Gewerke- ...
...“, nimmt einen größeren Umfang an, als man ur- ...
... erwarrete. Dagegen bestritt der Angeklagte die ...
... Absicht bei allen seinen Manipulationen und macht ...
... seiner Entlastung geltend, daß bei hiesigen Oppothelbarlen ...
... Manipulationen vorkommen, die in den General- ...
... Versammlungen der Aktionäre und von den Aufsichtsräthen der ...
... anstandslos genehmigt werden. Diese Geschäfte der ...
... seien aber weit eher zu verwerfen als seine Handlungen, ...
... in dem Vertrauen unternommen, um seine Vermögens-

lage wieder aufzuheben und seinen Gläubigern gerecht werden ...
... können. In dem Ausschachten der Güter erblüht der durch ...
... durch gekaufte Herrmann nichts Ungerechtes; wenn er zum ...
... Verkauf von lebendem und totem Inventar seiner früheren ...
... Befugungen habe schreiten müssen, so sei er durch Geldnoth ...
... hierzu gezwungen worden, und habe er nur das verkauft, was ...
... sein Eigenthum gewesen. Der erzielte Erlös sei immer wieder ...
... geschäftlich verwendet worden, so daß von einer Bereicherung ...
... seinerseits nicht die Rede sein könne. Würde ein gerichtlicher ...
... Verkauf seiner beweglichen Liegenschaften stattgefunden haben, ...
... so wäre sicherlich weniger erzielt, als ihm durch den freihändigen ...
... Verkauf möglich geworden sei. Bei den überaus verzwickten ...
... Geschäften Hermanns und seiner jahrelangen Thätigkeit ist ...
... vorhanden noch nicht abzusehen, wann die Strafsache zur Haupt- ...
... verhandlung vor die Strafkammer kommen wird.

a Die seit dem 15. April c. aus der Wohnung ihrer ...
... Eltern verführte Stieftochter des Arbeiters Steinicke ...
... aus Schöneberg, Dorothea Behner, genannt Bär, genannt ...
... die Behörden in Schöneberg und Berlin seit einem Monat ...
... vergeblich suchen, ist vor einigen Tagen mit einem anderen ...
... 11jährigen Mädchen aus Schöneberg hier in der Louisenstraße ...
... in der Nähe des Carlspalms zusammengetroffen und beide haben ...
... sich einander gesprochen. Die vermählte Steinicke rief das ...
... jährige Mädchen an, und als diese fragte, warum sie nicht zu ...
... ihren Eltern zurückkehre, gab die Steinicke (Behner) eine aus- ...
... weichende Antwort und entfernte sich. In der Begleitung der ...
... Vermählten befand sich ein drittes Mädchen, etwas größer als ...
... die Steinicke, doch genau so gekleidet, wie diese. Die Bekleidung ...
... bestand aus einem dunkelgrauen Kleide mit brauner Taille. ...
... Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes werden ...
... noch fortgesetzt, und vielleicht führt diese Mittheilung zur Er- ...
... mittelung desselben.

Polizei-Bericht. Wie erst jetzt bekannt geworden, fiel die ...
... 69 Jahre alte, fast erblindete Almosen-Empfängerin Seiserl am ...
... 8. d. Mts. im Hause Katerstraße Nr. 77 die Kellertreppe hinab ...
... und erlitt dabei außer einer Kontusion des Genicks einen Bruch ...
... des linken Unterarmes. Sie befindet sich im städtischen Kranken- ...
... hause in Noabit. — Am 16. d. Mts., Nachmittags, wurde ein ...
... Knabe in der Neuen Jakobstraße in Folge eigenen Verschuldens ...
... von einem Pferdeabwagemann über die rechte Hand gefahren, ...
... wodurch diese zerquetscht wurde. Er mußte nach Heilanden ...
... gebracht werden. — Auf dem Neubau Steinmetzstraße Nr. 35 ...
... fiel der Maurerpostler Poppin an demselben Tage, Nachmittags, ...
... von der Mauer eine Etage tief herab und erlitt dabei so ...
... schwere innere Verletzungen, daß er mittelst Drochle nach seiner ...
... Wohnung gebracht werden mußte. — In dem Geschäftsfelder ...
... des Kaufmanns Holzbeimer, Zimmerstraße Nr. 98, entstand an ...
... demselben Tage, Nachmittags, ein bedeutendes Feuer, indem ...
... beim Abgehen von Petroleum in Folge unvorsichtigen Um- ...
... gehens mit Licht dieses in Brand geriet. Das Feuer theilte ...
... sich sehr bald den in Keller lagernden Materialien mit und ...
... erlitt der Eigentümer dadurch bedeutenden Schaden. Die ...
... Feuerwehr war alsbald zur Stelle, hatte jedoch, obgleich eine ...
... Gas- und Dampfspritze und zwei große Handdruckspritzen in ...
... Thätigkeit waren, über eine Stunde zu thun, um das Feuer ...
... zu löschen.

Soziales und Arbeiterbewegung.

Die Kommission der Tischler übersendet uns folgenden ...
... Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung: „An die Tischler ...
... und Berufsgenossen in Berlin! Kollegen! Die Durchführung ...
... unserer Minimallohntharise schreitet erfreulichst sehr gut ...
... vorwärts. Heute sind wir bereits in der Lage konstatieren zu ...
... können, daß von den ca. 4500 Tischlern, welche vor dem ...
... 19. April noch unter dem Tarif arbeiteten, bereits 4194 Kollegen ...
... den Tarif bewilligt erhielten, und zwar wiederum in letzter ...
... Woche von den Streikenden 256 Mann; 122 erhielten ohne ...
... Arbeitsstellenbewilligung. Die Zahl der Streikenden stellt ...
... sich momentan auf 174 Mann, davon sind 118 Mann, welche ...
... sich bereits 4 Wochen streiken, 56 Mann traten in dieser Woche ...
... neu hinzu. Kollegen! Es naht jetzt das Pfingstfest heran, ...
... wir wollen, wenn irgend möglich, den 4 Wochen hintereinander ...
... streikenden Kollegen am Pfingstfestabend ein paar Mark ...
... mehr Unterstützung gewähren, damit diese Kollegen wackelnd ...
... zu den Feiertagen nicht Noth zu leiden brauchen. Die Opfer, ...
... welche diese Kollegen für unsere Sache gebracht haben, machen ...
... es uns zur Pflicht, für sie einzutreten. Berliner Tischler! ...
... Wir treten an Euch heran mit der Bitte, in Eurer Opfer- ...
... willigkeit nicht zu erlahmen; zahle jeder seine Beiträge in ...
... diesen Tagen, damit wir in den Stand gesetzt sind, zur Zeit ...
... den Streikenden beizutragen zu können. Unsere streichlich ge- ...
... führte Bewegung läßt uns erhoffen, daß wir bald weiter schrei- ...
... ten können, sorgt nun dafür, daß wir mit dem letzten Rest erst ...
... glücklich durch sind, dann wollen wir weiter arbeiten und ...
... streben.“

Dresden. An die Möbelpolsterer Berlins. Kollegen! ...
... Der Kampf ist entschieden und zwar zu unserm Gunsten; wir ...
... haben unsere Forderungen durchgesetzt ohne zu streiken. Unsere ...
... Forderung war 10—20 pCt. Lohnerhöhung, 10 stündige Arbeits- ...
... zeit. In zwei Gehilfen-Versammlungen, die kurz hintereinander

stattanden, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, diese ...
... Forderungen zu stellen. Motivirt wurde dieser Beschluß ...
... durch, daß die Arbeit drängte, und dieser Zeitpunkt der ge- ...
... eignteste war, unsere Forderungen durchzusetzen. Die Herren ...
... Meister trübten sich hartnäckig, als sie aber sahen, daß wir ...
... entschlossen seien, durch Arbeit niederlegung unsere Forderungen ...
... zu erzwingen, bekehrten sich die Herren und bewilligten den ...
... von uns ausgearbeiteten Lohnsatz mit ganz geringen Ab- ...
... änderungen. Für die Bemühungen und die Opferwilligkeit, ...
... deren sich die Berliner Kollegen unterzogen haben, sagen wir ...
... hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Ueber die Ausstellung in Antwerpen berichtete vor ...
... einigen Tagen die „Frankf. Zig.“ folgendes: „Die Ausstellung ...
... ist noch sehr zurück. Die Baualbeiten in den Gärten haben ...
... noch den meisten Fortschritt gemacht. Der kanadische Bauern- ...
... hof ist ziemlich fertig und die portugiesische spezielle Kolonial- ...
... ausstellung mit ihrer höchst bemerkenswerthen Sammlung der ...
... verschiedenen Holzprodukte Afrikas schreitet rüstig vorwärts. ...
... Dasselbe kann von den französischen Kolonien gesagt werden. ...
... Das cochinchinesische Wohnhaus darin ist interessant. Der ...
... Haupteingang ist noch lange nicht fertiggestellt und von der großen ...
... Weltkugel, die vier Meter Durchmesser hat, sind bis jetzt nur die ...
... eisernen Meridiane zu sehen. Zur Rechten vom Haupteingang ...
... ist die belgische Abtheilung. Wenn man regelmäßig die Kunde ...
... durch das Gebäude macht, so kommt man dann auf ...
... die Abtheilungen von Rußland, China, Rumänien, der ...
... Schweiz, der Türkei, Spanien, Serbien, Haiti, Portugal, ...
... den Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarn, Italien, ...
... Frankreich, Luxemburg, Schweden und Norwegen, Deutsch- ...
... land, Kanada, England und Holland. Frankreich nimmt 20 000 ...
... Quadratmeter ein. Das Ganze liefert einen trefflichen Ueber- ...
... blick über die gesammte französische Industrie. Italien ist ...
... weit vorgeschritten und stellt prachtvolle Luxus-Möbel aus. ...
... Die Abtheilung von Oesterreich-Ungarn ist sehr geschmackvoll ...
... ausgestattet und ebenfalls weit vorgeschritten. England, obgleich ...
... nur 2600 Quadratmeter einnehmend, ist sehr zurück. Maschi- ...
... nenmaschinen und Geräte, sowie Bögen werden ihren alten ...
... Ruf aufrecht erhalten. Von den ungefähr 1000 Ausstellern ...
... Deutschlands, denen 6500 Quadratmeter eingeräumt sind, sind ...
... leider viele noch zurück, doch ist die Ausschmückung der Ab- ...
... theilung beendigt. Schweden-Norwegen und Holland sind ...
... fertig. Die holländische Ausstellung von Lebensmitteln ist sehr ...
... interessant. In der Maschinenabtheilung, von der Belgien die Hälfte ...
... einnimmt, ist Belgien ganz fertig, Deutschland rüstig fort- ...
... schreitend, und Frankreich und England im Rückland. ...
... 89 deutsche Maschinenbauer sind auf den ihnen zugewiesenen ...
... 2026 Quadratmetern vertreten. Die internationale Ausstellung ...
... der schönen Künste, deren Eingang dem der Weltausstellung ...
... gegenüber ist, erstreckt sich über 9000 Quadratmeter. Die bel- ...
... gische Kommission hat mit großer Strenge gehandelt und nur ...
... 370 Gemälde belgischer Meister sind zugelassen worden. Frank- ...
... reich und nach ihm Deutschland sind von den Nationen des ...
... Auslandes am zahlreichsten vertreten.“

Die Kommission der Tischler Königsbergs ersucht uns ...
... um Veröffentlichung folgenden Aufrufs: „An die Tischler ...
... Deutschlands! Kollegen, Arbeiter, Genossen! Wenn Euch diese ...
... Zeilen zu Gesicht kommen, befinden wir uns seit ca. 4 Wochen ...
... im Lohnkampf. Kollegen, Ihr selbst könnt es erweisen, wie ...
... schwer es uns wird, den Muth nicht sinken zu lassen, wenn ...
... wir Euch mittheilen, daß wir für diese ganze Zeit nur 11 Mk. ...
... an die Verheirateten und 8 Mk. an die Ledigen als Unter- ...
... stützung haben zahlen können. Wir glauben damit den Bewei- ...
... ssetzung haben zahlen können. Wir glauben damit den Bewei- ...
... setzert zu haben, daß wir, wo es sich um die gemeinsamen ...
... Interessen handelt, Entbehrungen zu ertragen wissen, wir glau- ...
... ben ferner aber auch Eurer Hilfe würdig zu sein. — ...
... Kollegen, Arbeiter! Wir haben in den letzten 1 1/2 Jahren ...
... ca. 2000 Mark für auswärtige streikende Tischler ausge- ...
...bracht und jetzt für uns kommt im Allgemeinen so wenig ...
... ein, einzelne wenige Orte ausgenommen, daß wir ...
... ohne Geld dastehen. Arbeiter, Genossen! Laßt ...
... uns doch nicht vergeblich bitten, wo wir das ...
... moralische Recht haben, zu fordern, laßt uns ...
... nicht unbeachtet, helft uns zum Siege. ...
... Kollegen, sollen wir jetzt nachgeben, sollen wir durch die Noth ...
... dazu gezwungen werden? Nie und nimmer werden wir das ...
... zulassen, wir rechnen ganz bestimmt auf Eure Hilfe und sind ...
... fest entschlossen bis zum letzten Mann auszuhalten. Es sind ...
... noch 450 Mann zu unterstützen. Bewilligt haben 16 Wer- ...
... kstätten mit 90 Arbeitern, der Geist der Streikenden ist ein ...
... guter, trotz aller Noth und Entbehrung, können wir nur noch ...
... eine Auszahlung leisten, so ist der Sieg unser. Nur unbedingt ...
... schnelle Hilfe kann zum Siege verhelfen! Halt e Bu- ...
... zung fern! Mit Gruß und Handschlag die Kommission der ...
... Tischler Königsbergs i. V. Geldleistungen sind an A. Krebs, ...
... Kolonnenstr. 5, Briefe an B. Wobisfromm, Steinbamm, ...
... Quersstraße 6B, zu richten.“

Briefkasten der Redaktion.

Ohne Unterschrift. General-Direkt und General-Feld- ...
... marschall haben denselben Rang. 2. Ja.

Die hatte einen Pelzmantel umgehängt und trug eine ...
... Perle, aus welcher ihr reizendes Antlitz nur wenig ...
... heraussah.

„Aber die helle Freude, die ganze Innigkeit ihres Ge- ...
... fühlts, die ganze jugendliche Naivität ihres Charakters war ...
... um denselben sichtbar.“

„Wie gern hätte Fritz sie von Neuem in seine Arme ...
... geschlossen; doch mit aller Kraftanstrengung seines Charak- ...
... ters kämpfte er das Gefühl nieder.“

„Vielleicht wünschen Sie noch von Mr. Jefferson ...
... Abschied zu nehmen?“ fragte Fritz. „Ich werde Sie zu ...
... ihm begleiten.“

„Sehr gültig, Mr. Robenburg!“ antwortete sie.

„Abschied!“ fuhr er zu diesem gewendet fort, „habe die ...
... Güte, inzwischen Alles in Bereitschaft zu setzen; in wenigen ...
... Minuten ist unser Geschäft bei Mr. Jefferson erledigt. ...
... Nachbar soll vor allen Dingen auch die Effekten des Depo- ...
... situms auf den Schlitten schaffen lassen.“

„Gut, gut, ich werde Alles besorgen; mach' nur mit ...
... der Lady inzwischen Deine Abschiedsvisite bei dem Herrn ...
... Direktor.“ war Habichts Antwort.

Mr. Jefferson war wirklich tief bewegt, als Elly ...
... und Fritz zu ihm eintraten. Er nahm die Hand der Lady ...
... und legte mit einer unglücklichsten Betrübniß:

„Lady Davis, ich dürfte mich nicht beklagen, wenn ...
... Sie mir gärten; ich aber in meiner Stellung konnte nicht ...
... anders handeln, als ich gehandelt habe. Ich sehe voraus, ...
... daß mein Freund Robenburg Ihnen noch sagen wird, durch ...
... welches traurige Mißverständnis und durch welches mir ...
... freilich verborgen gebliebene Verbrechen Sie in die Anstalt ...
... gekommen sind. ... Vielleicht habe ich meine Pflichttreue ...
... etwas zu weit getrieben; aber bei der großen Verantwor- ...
... tung, welche mit meiner Stellung verbunden ist, darf ich ...
... oft der Stimme meines Herzens nicht folgen.“

„Ich beklage mich nicht,“ versetzte Elly. „Wäre ich ...
... nicht in diese Anstalt gekommen, wer weiß, ob ich jemals ...
... Mr. Robenburg hätte kennen gelernt; und was Ihre Be- ...
... nehmen gegen mich betrifft, Mr. Jefferson, so müßte ich ...
... mir alle Vorurtheile gewährt haben, die einem Bewo-“

Theater.

Königliches Opernhaus.

Heute: Lohengrin.
Morgen: Der Trompeter von Sillingen.

Königliches Schauspielhaus.

Heute: Tartuffe.
Morgen: Magnetische Kuren.

Deutsches Theater.

Heute: Emilia Galotti.
Morgen: Prinz von Omburg.

Belle Alliance-Theater.

Heute: Ein Penkionskind.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Neues Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Heute: Der Großmouk.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater:

Alte Jakobstraße 30. Direktor: W. Ernst.

Heute: Der Wälsch-König.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater:

Direktion Anton Anno.

Heute: Rean.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Balhalla-Operetten-Theater:

Heute: Maskotte.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Ostend-Theater:

Heute: Der fliegende Holländer.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Baller-Theater.

Heute: Die Veibrente.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Vittoria-Theater.

Heute: Sulfurina.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Louisenstädtisches Theater:

Heute: Der Freischütz.
Morgen: Gar und Zimmermann.

Berichtigung.

In der gestrigen Todesanzeige muß der Name statt Helbig Hellwig heißen.

Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Unterstützungsv. d. Buchbinder

Dienstag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
Alte Jakobstraße 75.

Tagesordnung: Innere Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Fragelasten. [1071]

5. Wahlkreis.

Montag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr,
im Saale des Schützenhauses, Vintenstraße 4-5:

Volkssammlung.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Einberufer. [1075]

Fachverein d. Friseur u. Berufsgen.

Montag, den 18. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr, Köpnickestr. 150:
Versammlung und Vortrag. Referent: S. Nielsen.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. [1059] Der Vorstand.

Montag, den 18. d. M.,
in Keller's Lokal, Andreasstraße Nr. 21:

Gr. öffentl. Versammlung

der Schmiedemeister
und Schmiedegesellen Berlins.

Pflicht eines jeden Meisters und Gesellen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. [1040]

Die Lohnkommission der Berliner Schmiede.

Fachverein der Tischler.

Montag, den 18. d. M.,
in Rothacker's Lokal, Belle-Alliance Straße Nr. 5:

Versammlung

L.D.: Vortrag über Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung
von einem Buchdrucker. Fragelasten. Verschiedenes. — Gäste
willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. [1070]

Der Bevollmächtigte S. W.

Bezirksverein des werktätigen Volkes

der Schönhauser Vorstadt.

Dienstag 19. Mai, Abends 8 Uhr, bei Meister,
Schönhauser Allee 161:

Große Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Gerlach über „Bakterien und
ihre Beziehungen zum Menschen“.

2. Diskussion.

3. Verschiedenes.

4. Fragelasten. [1080]

Der Vorstand.

Heute:

Unterhaltungs-Abend

im

Wahren Jacob,

Rüdersdorferstrasse 51. [1072]

Allen Freunden und Bekannten empfehle meine
Cigarren, Rauch- u. Schnupf-Tabake.

Lotterie-Loose und -Anteile.
M. Meyer, Arnackstraße 36a. [1073]

Roh-Tabak.

Preiswerte Sumatra-Decken, a 175, 200, 275, 300 Pf.,
Java-Umbat a 90 Pf., Caramen a 110 Pf., Domingo a 110
Pf., St. Felix a 85-175 Pf., Coffer a 58 Pf., Nebat a 70
Pf., Bühlestaler a 75 Pf., empfehlen

Bergemann & Donisch,
C. Alexanderstr. 8. [1085]

August Herold

Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse 112.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

Eigene Fabrik. Solide Preise. Prompte Bedienung.

Die von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründete

Produktiv- u. Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin (Eingetragene Genossenschaft)

No. 30 ZIMMER-STRASSE No. 30

empfehlen ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie ihr reichhaltiges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Botte und Knöpfe. Herren-Garderoben jeder Art werden nach Maß angefertigt. Reelle Arbeit. Dauerhafte Stoffe. Feste Preise. Bitte genau auf Strasse und Nummer zu achten. Der Vorstand und Verwaltungsrat.

Neu! Neu! Neu!

Billigste Bezugsquelle.

Hocharmige

Singer-Familien-Nähmaschinen

speziell für Tricot, Wäsche und Schirmfabrikation, auch für die größten Arbeiten eingerichtet.

Singer-Medium für Schneider.

Große Singer für Schneider.

Singer-Cylinder für Schneider.

Elastic-Cylinder für Schuhmacher.

Säulen m. kleinstem Kopf für Schuhmacher.

Alle diese Maschinen verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie von 5 Jahren.

Berliner Nähmaschinen-Fabrik

BERLIN, Rosenthalerstrasse No. 36.

F. Ruhnke, Uhren-Fabrik,

Berlin S., Dresdenerstrasse Nr. 30

empfehlen alle Arten Uhren, Ketten, Schlüssel, Goldwaaren etc. Spezialität: Regulatoren 1. Qual. Werke in den geschmackvollsten Mustern zu Fabrikpreisen unter 5 Jahre. reeller Garantie. Theilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet. Reparaturen gut und billig. [847]

Caffee, Wein und Delicatessen

Nach ausserhalb von 15 Mk. an franco.

Martin Jankier, Berlin SO., Admiralstraße 40

am Kottbusser Platz (frühere Linde.)

Cigarren- u. Tabak-Handlung von Ferdinand Ewald

(J. S. Brandenburg a/S.)

BERLIN N., Weinbergsweg 15^b.

Lager aller Sorten Rauch-, Kau- und Schnupftabake, Cigarretten und Präsent-Cigarren. [719]

Hut-Fabrik von Herm. Kehr

109 Staligerstr. 109

nabe der Rantewitzstraße

empfehlen alle in dieses Fach einschlagenden Artikel bei vorzüglicher Ausführung und soliden Preisen.

(Zweites Geschäft)

Brückenstr. 16, Eckhaus der Köpnickestr.

Gustav Ad. Kehr.

Herren- u. Knaben-Garderobe

empfehlen in gediegenen Stoffen und eleganter Ausführung.

Ganze Anzüge von 15-50 Mk.

Sommer-Überzieher von 15-30 Mk.

Hosen von 4-18 Mk.

Auch nach Maß in kurzer Frist. Wiederverkäufer Rabatt. Ignaz Weiland, Grüner Weg 95.

Auf Namen und Hausnummer bitte zu achten.

Korbwaaren, Korbmöbel,

sowie Kinderwagen empfiehlt
G. Kissner, Waldemarstraße 14. [795]

Cigarren- u. Tabak-Handlung Fritz Goercki

Berlin SO., Admiralstraße 40 (frühere „Linde.“)

Import echter Havanna, Lager aller Sorten Rauch- und Schnupftabake. Reich assortirtes Lager echt türkischer, russischer und amerikanischer Cigarretten und Tabake. Echt Nordhäuser Raubtabak.



Central-Bazar

für Herren- u. Knabengarderobe Berlin O.,

Frankfurter-Straße 135, an der Frankfurter

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Anzügen, Valetots, Hosen und Westen, sowie Knaben-Anzüge in großer Auswahl in nur rein wollenen Stoffen bei guter Arbeit, gutem Schnitt und soliden Preisen.

Großes Lager in deutschen, englischen u. französischen Stoffen zur Anfertigung nach Maß.

Arbeits-Jaquets und Hosen in englischem und deutschem Schnitt mit Zwirn geräht.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Rheinwein.

In Fässchen und Flaschenfüllung versende ich einen

gefeilterten guten Roth- und Weisswein in bester Qualität bei billigster Berechnung.

548 J. Mann, Ober-Engelheim a. Rh., b. Mainz.

Großte Auswahl von Schuhen und Stiefeln

Bestellungen nach Maß nur reell, solideste Preise bei C. Wolf, Kollwitzstr. 184

Pub- und Modewaarenhandlung von M. Granzow,

empfehlen alle in dieses Fach schlagende Artikel.

Die Uhrenfabrik von Max Busso, Uhrmacher

Nr. 157 Invalidenstrasse Nr. 157

zwischen Brunnen- und Alsterstraße

empfehlen sein reichhaltiges Lager, sowie seine Reparatur-Werkstatt.

Kleine und große Vereinszimmer auch Sonntags zu haben. Mauerstraße 86.

Abfälle von Tuch, Fibt, Kammgarn, etc. Wolle lauft S. Cuednow, Wienstraße.

Ueber

„die neue russische Fabrik-Gesetzgebung“

beinhaltet der „Hamb. Corr. Sp.“ folgenden interessanten Artikel:

Am Juni 1882 war ein Gesetz erlassen worden, welches mit Rücksicht auf den großen Umfang der Kinder- und Minderjährigen-Arbeit in dem (nabzu 30000 industrielle Anstalten umfassenden) russischen Fabrikwesen, die Verhältnisse der minderjährigen Arbeiter zu regeln bestimmt war. Indem vorläufig von den abgelaufenen Aufgaben der Fabrik-Gesetzgebung abgesehen wurde, bestimmte das neue Gesetz, daß vom 1. Mai 1884 ab nur Kinder über 12 Jahren in Fabriken beschäftigt werden dürften, daß die Arbeitszeit von Personen zwischen 12 und 16 Jahren nur 8 Stunden täglich betragen, die Nachtarbeit Minderjähriger in der Regel verboten sein solle, und daß jedem nicht mit einem Zeugniß über Absolvierung einer Elementarschule ausgestatteten jugendlichen Arbeiter täglich ein Stund- und Schulzeit gewährt werden müßte. Für die Dauer der Uebergangszeit (die in der Folge bis zum 1. Mai 1886 ausgedehnt worden ist) wurde die achtstündige Arbeit von Kindern zwischen 10 und 12 Jahren in gewissen Industrien gestattet, für andere während der Tagesstunden gestattet, der Erlass bestimmter Spezialbestimmungen in Aussicht genommen. — Im Herbst desselben Jahres ernannte der Finanzminister einen Oberfabrik-Inspektor für das Fabrikwesen und verschiedene Bezugs-Aufsichtsbeamte, welche sich zunächst über die allgemeinen Verhältnisse der wichtigeren Industrie-Bezüge, namentlich des Holz- und Metallhandels orientirten, eine Art Erhebungsreise unternahmen und über ihre bezüglichen Wahrnehmungen Bericht erstatten sollten.

Im September 1883 waren diese ersten vorläufigen Untersuchungen beendet, ein Jahr später die über dieselben erstatteten Berichte der Öffentlichkeit übergeben. Auf Grund der dadurch gewonnenen Erfahrungen ist dann weiter vorgegangen und durch den Erlass einer Anzahl von Verordnungen die Regelung des Einzelnen in die Hand genommen worden. Die erste dieser Verordnungen machte die Industrien, von denen minderjährige Arbeiter vollständig ausgeschlossen sein sollen, namhaft und ging dabei mit einer Strenge vor, welche diejenige der meisten übrigen Staaten übertrifft; mit derselben Strenge wurde gegen die Nachtarbeit vorgegangen, die auch für die Uebergangszeit in außerordentlich enge Grenzen abgegrenzt und vom nächsten Jahre an für Personen unter 15 Jahren vollständig verboten worden ist. Eine zweite Verordnung normirte die ziemlich hohen Geldstrafen, mit denen Verordnungen belegt werden sollen, welche Minderjährige in Fabriken in unzulässiger Weise beschäftigen. Dann folgten 21 „Regeln“, welche das Detail der Ausführung des Gesetzes regeln, und endlich (im März d. J.) die Bestimmungen über Errichtung des Fabrik-Inspektorats und die Instruktion für die Beamten desselben.

Das russische Reich (natürlich mit Ausschluß Sibiriens, der mittelasiatischen und der kaukasischen Länder) wird in 9 Verwaltungskreise getheilt, deren Mittelpunkt die Städte Petersburg, Moskau, Wladimir, Kiew, Scharow, Kasan, Woroneß, Wilna und Warschau bilden. In der Bezirkshauptstadt residirt je ein Fabrik-Inspektor, in der zweitgrößten Stadt des Bezirks ein Inspektions-Gehilfe, und diese beiden Beamten haben regelmäßig die sämtlichen Fabriken zu besuchen, deren Zustände sie zu prüfen, für Beobachtung der Gesetze zu sorgen und jährlich über ihre Wahrnehmungen zu berichten. Ein in Petersburg residirender Oberinspektor, dem gleichfalls ein Gehilfe beigegeben ist, führt die Oberaufsicht, revidirt die Fabrikbezirke seiner Untergebenen, entscheidet streitige Fragen und legt die ihm zugewiesenen Jahresberichte in einem Generalbericht zusammen, der dem Finanzminister vorgelegt und sodann der Öffentlichkeit übergeben wird.

Angesichts der ungeheuren Entfernungen und der großen Zahl der zu beaufsichtigenden Anstalten (die Beaufsichtigung wozu sich zunächst ausschließlich auf die Zustände der minderjährigen Arbeiter beschränken) sind einzelne Fabrikationszweige von der allgemeinen Inspektion ausgenommen worden. Die Aufsicht über die alljährlich wichtigen Gewerbe (Branntweindrennerei, Brauerei, Tabakverarbeitung und Buchdruckerei) wird von Inspektionsbeamten nach Rücksicht der für die übrigen Industrien geltenden gesetzlichen Vorschriften besorgt — die Inspektion über die zahlreichen Staatsfabriken aber in die Hände der Verwaltungs-Beamten dieser Anstalten gelegt. Endlich soll nach Verlauf von zwei Jahren auf Grund der inzwischen gewonnenen Erfahrungen von dem Ober-Inspektor ein eingehender Bericht

erstattet und die gesammte Materie von dem Reichsrathe geprüft, beziehentlich neu geordnet werden. Da mit der Auswahl der Fabrik-Inspektoren außerordentlich glücklich verfahren und in der Person des Ober-Inspektors Geheimrath Andrejew eine sehr tüchtige Kraft gewonnen worden ist, meint man, daß die in Aussicht genommene Besserung der bisher ergriffenen gesetzlichen Maßregeln eine umfassende sein und sämmtliche hiesher gehörigen Materien, insbesondere die Frauen-Arbeit, die Durchsicht der Fabrikordnungen, die Art der Lohnzahlung u. s. w. umfassen, vor Allem aber zu einer Vermehrung der Zahl der Aufsichtsbeamten führen werde, die in dem großen Reichthum zur Zeit kaum halb so stark, wie in Deutschland und England ist.

Lokales.

Das polizeiliche Verbot der Abhaltung von Konzerten am ersten Pfingstferietage ist wieder aufgehoben worden, nachdem einige von den betroffenen Stadttheatern-Besitzern beim Herrn Polizeipräsidenten von Radai persönlich vorstellig geworden sind. Daß in die hiesigen Verhältnisse so tief einschneidende Verbot war (dem „Tagebl.“ zufolge) auf Grund einer aus dem Jahre 1856 herstammenden Verordnung vom Chef der zweiten Abtheilung des königlichen Polizeipräsidiums — als in sein Ressort fallend — veranlaßt worden, ohne daß Herr v. Radai hiervon Kenntniß erhalten hatte. Nachdem letzterem der Sachverhalt von den Betroffenen dargelegt worden war, entließ er dieselben mit der beruhigenden Versicherung, daß von jenem Verbot keine Rede mehr sein solle.

Die Schwäne der Oberhavel, welche sich gegenwärtig in der Brutzzeit befinden und nur auf kurze Zeit ihre Nester verlassen, sind leider wiederholt der Ausschloßigkeit von Personen ausgesetzt gewesen, welche ein Gefallen daran finden, die Schwäne ihrer Eier zu berauben. So sind erst vor einigen Tagen einem Saatwinkel ein Nest gebaut, in welchem 5 bis 6 Eier gelegen haben, nach und nach sämmtliche Eier bis auf eins fortgenommen worden. Leider ist es nicht gelungen, den oder die Thäter zu ertappen. Diese Ausschloßigkeiten haben der dortigen Wasser-Polizei Veranlassung gegeben, auf die brütenden Schwäne eine schärfere Aufsicht zu üben. Es wäre zu wünschen, daß es hier gelänge, einen der Eierdiebe festzunehmen und an ihm eine exemplarische Strafe zu statuieren.

„Kavaliers.“ Herr Dr. Paul Förster sagte unlängst im Neuen Thierquartier, daß man sich bei den Bestrebungen gegen die Thierquälerei vor Sentimentalitäten hüten möge. Vom Erhabenen bis zum Lächerlichen ist bekanntlich nur ein Schritt. Inwiefern mit dem projektirten Hundesteuer diese Grenze inne gehalten wird, soll hier nicht unterausgesehen werden, sicher aber ist, daß Thierquälerei eine Verübung des Gemüthes offenbart, und inwieweit die Thierquälereien dieser Verübung entgegenwirken, sind ihre Bestrebungen mit Dank zu begrüßen und verdienende Unterstützung. So wird uns von einer wahrhaft abschreckenden Kohlenberichter, die bei dem in der Hoffägeralle der Thiergarten am Himmelstempel abgehaltenen Corso verübt worden ist. Offiziere, Sportleute, Equipagenbesitzer überraschten ihre auswählten Damen mit lebendigen Bouquets in Gestalt junger Tauben, die sie zu hunderten in die Wagen warfen. Die unglücklichen Thiere stelen zum Theil zwischen die Reihen der Zuschauer, aus denen halbwillkürliche Burschen nun eine Jagd auf die jungen Thiere anstellten. Einer Anzahl dieser verholten Geschöpfe gelang es, sich auf nahe gelegene Baumäste zu flüchten, allerdings auch nur, um über kurz oder lang eine Beute des Hungers oder der Raubvögel zu werden. Der bei weitem größere Theil aber wurde von den Dienern der Equipagen in die Taschen gesteckt. Und die solche Kohlenberichten beging, waren nicht Leute aus den ungebildeten oder unteren Klassen, sondern zählten sich zu den sog. gebildeten Klassen. Gegen solche Brutalität sollte sich allerdings die öffentliche Meinung mit dem vollsten Ausdruck ihrer Entrüstung wenden.

Wie lange hält sich gut gefalzener Hering? Ein interessanter Beitrag zur Wuna d'esser Frage lieferte in diesen Tagen ein Zufall in Bergen (Norw.). Eine dortige Handelsfirma sandte zur Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 eine Probe gefalzener Herings, welche im Jahre 1875 gefangen und in Blechbüchsen eingelegt war. Von derselben Partie, wozu die Proben für die Weltausstellung genommen worden waren, blieben zufällig 3 Büchsen übrig. Sie standen in einem kühlen Raum auf einer Steinmauer, wo sie vergessen waren.

man sonst doch recht gern die längsten Romane studirt, die fast niemals ein Ende zu nehmen scheinen, und dennoch konnte man, wenn man auf die Mitglieder der Rechten niedersah, mit gerechtem Stolze und nur mit ganz geringer Aenderung eines bekannten Wortes begeistert ausrufen: „Jeder Mann ein Roman!“

Nun, sie sind bereits in die Sommerferien gereist, die edlen Herren, denen das Volkswohl so sehr am Herzen liegt, mögen sie ausruhen von ihren Strapazen, und sich während der Sommertrübe auf neue Jolle und Steuern besinnen.

Die Berliner würde es garnicht so sehr überraschen, denn sie sind bekanntlich an Ueberraschungen gewöhnt. Trotzdem hatte jedoch vor einigen Tagen die Zeitungs-meldung, „daß die althergebrachten Frühkonzerte zu Pfingsten nicht mehr stattfinden sollten,“ eine überaus eklatante Wirkung. Wäre das wirklich so schrecklich gewesen? Wir glauben kaum, denn gerade die Frühkonzerte sind es, welche den meisten Menschen die Pfingstferietage verderben. Man glaubt es nicht, aber es ist so.

Um ein Frühkonzert richtig genießen zu können, muß man natürlich pünktlich zur Stelle sein. Man steht also vor fünf Uhr auf und eilt nächstem hinaus nach einem der beiden Böde oder irgend einem anderen Vergnügungs-lokal. Wenn nun das „Familiensoffen“ an sich schon ein ganz bedeutendes Vergnügen ist, so erreicht es seinen Höhepunkt selbstredend „des Morgens in der Frühe.“ Die Frühkonzerte sollen aber einem dunklen Gerücht zufolge manchmal etwas länglich warten, und wenn es auch Damen giebt, die bei der siebenten Tasse Kaffee erst richtig in ihrem Element sind, so kann man Männern jedoch nur unter ganz abnormen Verhältnissen eine derartige Ausdauer zumuthen. Um die Zeit nun würdig auszufüllen, geht man selbstredend zum Bier über, und bei anhaltender Kälte, wie jetzt z. B., behauptet man, daß auch ein Cognac eventuell ein feiner Grog nur in den seltensten Fällen seine Wirkung verfehlt.

Da die Büchsen vor einigen Tagen zufällig beim Aufräumen gefunden wurden, öffnete man eine derselben in der Voraussetzung, eine vollständig verdorbene Waare vorzufinden. Das Resultat war jedoch ein ganz anderes. Der Hering war vollkommen erhalten und wurde dem Fischer-Komptoir als Karität zugeföhrt. Der Hering schmeckte frisch und zart, und selbst das Fett war unverdorben.

g. Unter den zahlreichen Ausflüglern am Himmelstempel nach Saatwinkel befand sich auch der Metalldreher B., welcher sich in Gesellschaft mehrerer Freunde einen „vergünstigten Tag“ gemacht hatte. Auf dem am Spätnachmittag angetretenen Rückwege nach Berlin kam er bei der Böschung des Kanals kurz vor der Blögensteer-Schleuse so stark ins Schwanken, daß er die Böschung hinabstürzte und ins Wasser fiel. Während sich nun seine etwas nüchternen Freunde bemühten, ihn zu retten, schien sich B. im Wasser ganz behaglich zu fühlen, denn er „paddelte“ unausgesetzt im Wasser umher und stieß die rettenden Arme seiner Freunde zurück. Selbst als ihn vier kräftige Arme zugleich erfaßten, riß er sich so heftig wieder los, daß einer seiner Freunde nur mit knapper Noth die „Balange“ behielt. Schließlich muß es dem Bedauerlichen doch im Wasser etwas unbehaglich geworden sein, denn er rief nach einiger Zeit selbst um Beistand, worauf er aus dem Wasser gezogen und nach einem nahen Restaurant zur Erholung und zum Trocknen seiner Kleider geführt wurde.

k. Ein Pferdebahnwagen wurde am Freitag in später Abendstunde von einem Kriminal-Polizisten und einem Schutzmann in Uniform in der Chausseestraße angehalten. Ein Dieb, der soeben von einem Geheirwagen einen großen Topf entwendet hatte, war, als ihm das „haltet den Dieb“ nachgerufen wurde, eiligst in den Pferdebahnwagen geflüchtet. Er wurde aus diesem von den Beamten herausgeholt und zur Wache gebracht.

a. Schlafstellendieb. Ein unbekannter Mann miethete am 8. d. Mts. unter dem Namen: Former Gutschmidt bei der Wittwe B. in der Mariannenstraße eine Schlafstelle und bezog dieselbe sofort. Am folgenden Morgen ließ er sich einen Korridor Schlüssel zu der Wohnung der Frau B. geben, um im Laufe des Tages seine Sachen hinzubringen. Am Nachmittag kam der angebliche Gutschmidt in die Wohnung, in welcher sich Niemand befand, und räumte dieselbe zum großen Theil aus. Seinen Mitbewohnern der Wohnung nahm er einen Koffer, gefüllt mit Kleidungsstücken eines anderen Mitbewohners, welche im Kleiderschrank hingen, die Wanduhr der Wittwe, baarcs Geld, im Gesamtwerthe von 131 M., mit. Der Dieb ist bisher noch nicht ermittelt. Derselbe ist nach der Beschreibung der Bestohlenen 22 bis 24 Jahre alt, 1.65 Meter groß, er hat röthliches krauses Haar, niedrige Stirn, röthlichen kleinen Schnurrbart, rundes Gesicht mit rother Gesichtsfarbe und Sommerprossen.

Der Vittoria-Park, ein schönes Sommerlokal an der Pionier- und Bärwaldstraßen-Ecke ist augenblicklich eins der jugendlichsten Restaurants jener Gegend. Rasseeliche, gutes Bier, billige und schmackhafte Speisen versehen ihren Einfluß auf das Berliner Publikum nur selten; nun kommen hier noch die ausgezeichneten Lustvoitigeure, die Turnerkönigin Miß Dorah u. s. w. hinzu. Allen Freunden eines gemüthlichen Aufenthalts im Freien ist dieses Lokal bestens zu empfehlen.

Gerichts-Zeitung.

—y. Der tragische Ausgang einer Liebesaffaire bildete die Grundlage einer Anklage wegen versuchten Mordes resp. der Anstiftung und Beihilfe dazu, welche gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zur Verhandlung gelangte. Des ersteren schmerzlichen Verbrechen war der 25jährige Steindrucker Karl Friedrich Wilhelm Karp, des zweiten die unverehelichte Arbeiterin Emma Auguste Marie Gordes angeklagt. Der Sachverhalt läßt sich in Kürze folgendermaßen zusammenfassen: Der Angeklagte Karp war in der Bading'schen Druckerei, Beuthstr. 2, beschäftigt und knüpfte im Septbr. vor. J. ein Verhältniß mit der dort ebenfalls arbeitenden Angel. G. des an, trotzdem ihm bekannt war, daß letztere seit einer Reihe von Jahren die Braut des Steindruckers Böhme war. Der Umstand, daß Böhme derzeit eine neunmonatliche Gefängnisstrafe verbüßte, mag der Unabnahme und Entwidlung des neuen Verhältnisses besonders günstig gewesen sein. Die Gordes fand an dem neuen Liebhaber ungleich größeres Gefallen als an dem früheren, der ihr, von Eifersucht gequält, häufige Szenen machte und sich selbst zu

Jedermann wird errotzen, was wir andeuten wollen: es wird nur wenige Menschen geben, die über einen so energiglichen ausgepichteten Wagen verfügen, daß sie des Morgens bereits sich solchen Strapazen widmen können. Die unausbleibliche Folge wird ein nachhaltiger Nachmittags-lagenjammer sein und Mancher wird es bedauern, dem verführerischen Loden eines Frühkonzerts gefolgt zu sein.

Aber es wird in diesem Jahre ebenso sein wie immer, denn das Verbot ist bereits aufgehoben, und wir Alle, sammt und sonders, müssen nun zum Frühkonzert. Es wird also Pfingsten wieder in der althergebrachten Weise gefeiert werden, nur mit dem Unterschied, daß, wenn es nicht bald wärmer wird, man sich eher nach einem wohlversorgten Holzhändler als nach grünen Maien umsehen muß. Und wenn es dann auch zu Pfingsten draußen lustig und fröhlich zugeht, so werden wir gewöhnliche Sterbliche uns schwerlich so weit vergessen, daß wir uns zum Zeichen unserer guten Laune — beispielsweise mit jungen Tauben bewerfen.

Berliner Theater.

„Mascotte“ hat im Balhalla-Operetten-Theater schon eine Uebersetzung und zwar in der Rolle der Prinzessin „Flametta“ aufzuweisen, welche gestern zum ersten Male von Fr. Dooral gegeben, und von der jungen, anmuthigen Künstlerin sowohl schauspielerisch als auch gesanglich recht brav unter dem wohlwollendsten Beifall des vollen Hauses durchgeführt wurde.

Herr Ritterwürger, der heute im Residenz-Theater als „Acan“ auftritt, bezieht sein diesjähriges Gastspiel am Montag, den 18. d., in derselben Rolle. Am Dienstag, den 19., findet die Premiere von Durders „Relly“ statt, in welcher außer Fr. Bismar die Damen Wank, Leuchtman, sowie die Herren v. Doyar, Reichert, Pansa, Wallner, Mügge, Wolkowicz u. beschäftigt sind.

Im „Deutschen Theater“ findet am nächsten Sonnabend, 23. d. M., die erste Aufführung des Trauerspiels „Am Herzogs-hof“ von Carl Caro statt. In demselben wird Fräulein

Berliner Sonntagsplauderei.

R. C. Das waren noch schöne Zeiten, als man mit ruhigem Gewissen sagen konnte: „Gedanken sind goldfrei.“ Heute kann man sich ähnlicher Auslassungen ja auch noch bedienen, indessen fehlt ihnen doch gewissermaßen die innere Beweiskraft, man kann sich ihrer nicht mehr mit jener unerschütterlichen Ueberzeugung bedienen wie früher, denn wer kann sagen, wie lange es noch dauern wird, bis der nationale Schutz die Gedanken als in sein Ressort gehörend betrachtet und sich derselben bemächtigen wird.

Trotzdem jetzt so ziemlich Alles „geschützt“ ist, was einen Namen trägt, hat man doch noch Manches übersehen, was unserer einheimischen Industrie mannigfache Belegenheiten bereiten kann.

Man denke nur an die augenblicklich herrschende Kälte, um nicht gerade zu sagen „norbische Kälte“. Es wäre doch sehr gut gewesen, wenn man diesem unliebsamen Gast den Eingang in unser gesegnetes Vaterland durch einige recht komplizierte Zollplaudereien nach Kräften erschwert hätte. Wahrscheinlich würde unsere Gartenlokal-, Lustballon- und Landpartien-Industrie in diesem Jahre einen ganz anderen Aufschwung genommen haben, wenn man nicht mit rother Nase und einem stillen Sehnen nach dem bei Pärben weilenden, mollen Winterüberzieher im Freien sitzen müßte.

Hier ist entschieden ein Eingangszoll vergessen worden, und es ist gewiß ganz berechtigt, wenn man die leise Hoffnung ausspricht, daß das Versäumte hier noch nachträglich eingeholt wird.

Wir wissen wohl, daß man Unrecht daran thut, die Aufmerksamkeit des Publikums jetzt noch einmal auf die langweiligen Debatten des Zolltarifs zu lenken, er hat in den letzten Wochen soviel sauberes Zeitungspapier verbraucht, selbst die passionirtesten Besucher der Reichstagsdebatten eilten kopfschüttelnd von dannen, man fand unverkennbar Weise jene „Novelle“ langweilig, während

Wissendungen hinreichend ließ. Sie löste aus diesem Grund: das Verhältnis mit Karp auch nicht, als Böhme am 8. Decbr. v. J. wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, sondern verstand es, den Letzteren eine geraume Zeit lang zu täuschen. Erst am 16. Januar d. J. erfuhr Böhme von dem Bildhauer Suckow, daß die Götter ihn hinterging und alle bösen Lebensweisen wurden in ihm ensacht. Er beschloß, die Götter sofort von dem Karp zu trennen und am nächsten Morgen, als die Götter nach beendetem Nachtdienste um 4 Uhr die Druckerie verließ, wurde sie auf der Straße von Böhme empfangen, der ihr zwar viele Vorwürfe machte, aber nicht thätlich wurde. Er verlangte aber von ihr, daß sie die Arbeit sofort aufgeben und ein von ihm gemietetes Zimmer beziehen solle, stieß auch gefährliche Drohungen gegen seinen Nebenbuhler aus. Die Götter wagte aus Angst vor dem gewaltthätigen Charakter des Böhme keinen Widerspruch, sondern ging auf dessen Forderungen ein, aber nur annehmend, denn sie fand Gelegenheit, noch an demselben Morgen dem Karp von der Entdeckung ihres Verhältnisses Mitteilung zu machen und ihn vor Böhme zu warnen, der gedroht habe, ihn „falt“ zu machen. Karp will darauf, um sich im Nothfalle vor seinem Feinde schützen zu können, sich in den Besitz eines Revolvers gesetzt haben, den er sich sammt 50 Stück Patronen bei Hippolyt Wexler kaufte. Mit dieser Waffe begab er sich nach dem Kanal an der Triftstraße, um sich im Schießen zu üben, er benutzte dazu ein kleines Brett, welches er in einer Entfernung von 15 Schritt in die Erde steckte und als Zielobjekt benutzte. Am Nachmittage gegen 4 Uhr wurde er von der Götter aus seiner in der Müllerstraße belegenen Wohnung abgeholt und Beide begaben sich nach der Beuthstraße, um den um 7 Uhr beginnenden Nachtdienst wieder gemeinsam anzutreten. Als sie sich der Druckerie gegenüber befanden, sahen sie Böhme auf der anderen Seite der Straße herankommen. Die Götter überschritt nun allein den Straßendam und betrat, von Böhme auf dem Fuße gefolgt, den Fluß des Hauses Beuthstr. 2, der im nächsten Augenblick der Schauspieler einer entsetzten Szene werden sollte. Karp war nämlich in etwa 10 Schritte Entfernung gefolgt. Böhme und ohne daß Böhme sie berührt oder auch nur mit Worten bedroht hätte, rief die Götter zweimal hintereinander laut um Hilfe, in demselben Augenblick schloß Karp auf den Fluß, eilte auf Böhme zu, hob den mit 6 Patronen geladenen Revolver und gab aus unmittelbarer Nähe zwei Mal Feuer. Am weiteren Schießen wurde er von dem ihm befreundeten Arbeiter Fabronsky, der ihm in die Arme fiel, verhindert. Die Götter eilte, ohne sich umzusehen oder sich aufzuhalten, die Treppe hinauf und begab sich an die Arbeit, auch Karp klammerte sich um sein Opfer nicht, sondern ging die Hintertreppe hinauf, ließ sich unterwegs von seinem Freunde Fabronsky ruhig den Revolver abnehmen, ging aber nicht an die Arbeit, sondern ließ sich nur seinen Wochelohr ausbilden und entfernte sich damit. Am folgenden Tage stellte er sich freiwillig der Polizei. De: thätlich getroffene Böhme wurde nach der Charitee befördert, woselbst er mehrere Monate lang schwer krank darniederlag. Die erste Kugel ist dicht unterhalb des rechten Ohres in den Hals und zwar bis zur Wirbelsäule gedrungen, wo sie zur Zeit noch steht. Es ist somit lediglich einem besonders glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß diese Verwundung nicht den sofortigen Tod zur Folge gehabt. Die zweite Kugel hat nur leicht das linke Schulterblatt gestreift. Voraussichtlich wird Böhme eine dauernde Lähmung, Entstellung oder Sechtum nicht davontragen. Die Anklage nimmt nun an, daß die That zwischen den beiden Angeklagten verabredet war und daß das unmotivierte Hilsegeheiß der Götter von dieser erhoben wurde, um ihrem neuen Liebhaber ein Signal zu geben, in Aktion zu treten, um sich auf diese Weise von dem ihnen bedrohlichen zu befreien. Die Angeklagten belennen sich Beide für nichtschuldig. Karp räumt den Thatbestand im Wesentlichen ein, will aber nicht mit dem Gedanken umgegangen sein, seinen Nebenbuhler zu tödten, sondern nur um sich des weit stärkeren und gewaltthätigen Gegners erwehren zu können, habe er die Waffe geföhrt. Als seine Geliebte um Hilfe rief, da sei ihm das Blut dermaßen zu Kopf gestiegen, daß er nicht mehr wußte, was er in den nächsten Augenblicken gethan. Auch die Angeklagte Götter bestreitet, daß der Gewaltthat ihr und Karp verabredet worden, sie habe überhaupt keine Ahnung davon gehabt, daß Karp einen Revolver bei sich trug, auch habe sie die Kisteneise erst ausgestoßen als Böhme mit rother Gewalt ihr Handgelenk umschloß. Böhme habe sie häufig misshandelt und sie könne nicht leugnen, daß sie seiner Überdrüssig geworden, zumal er von ihr verlangte, daß sie sich der Prostitution ergeben solle. Von den Zeugen erregte natürlich der Steindücker Böhme das größte Interesse. Seine Vorstrafen lassen darauf schließen, daß er ein in Gewaltthaten geneigter Mensch ist, auch seine sittlichen Grundzüge scheinen nach seinen Aeußerungen sehr los zu sein. Er bestreitet allerdings, seine Braut direct zum Verkehre mit Männern aufgefordert zu haben, räumt aber ein, daß eine ähnliche Aeußerung von der Götter falsch aufgefaßt sein kann. Auch giebt er die Mithilichkeit zu, daß er dieselbe am Handgelenk fest hielt, im nächsten Augenblick habe Karp auch schon unter dem Ausrufe „Verschütter Hund!“ auf ihn geschossen. Eine ganze Anzahl Zeugen wird vernommen, um über die Verhändlungsart des

Karp unmittelbar nach dem Mordtat ihre Bittenschrift mitzu- theilen; das Resultat der Vernehmung über diesen Punkt ist ein für den Angeklagten nicht gerade günstiges, einige Zeugen belunden, derselbe habe Aeußerungen des Bedauerns fallen lassen, daß er den Böhme nicht besser getroffen habe. Der Werkmeister der Badingschen Druckerie stellt dem Angeklagten das Zeugniß eines ruhigen und ordentlichen Menschen aus und einigen Zeugen gegenüber hat der Angeklagte seine Furcht ausgesprochen, daß Böhme den angedrohten Ueberfall ausführen würde. Zugleich hat er aber gedroht, im Falle eines Angriffs von dem Revolver Gebrauch machen zu wollen. — Nach beendetem Beweisaufnahme legten es die Verteidiger, A. A. Bronker für Karp und Justizrath Simson für die Götter, durch, daß außer der Schuldfrage im Sinne der Anklage, noch zwei weitere formulirt wurden, nämlich wegen versuchten Tödtchlags und wegen qualifizierter Körperverletzung, resp. der Anstiftung und Beihilfe dazu. Sodann ergriß Staatsanwalt Geinemann das Wort und führte in seinem Plaidoyer an der Hand vorliegender Momente aus, daß Karp die That entschieden mit Ueberlegung und in der Absicht ausgeführt habe, seinen Feind zu tödten. Der Staatsanwalt hat die Beschworenen sich nicht dadurch in ihrem Wahrsprache beirruhen zu lassen, daß Karp — was er gerne einräumen wolle — ein entschieden moralisch besserer Mensch war als Böhme, es könne dieser Umstand an dem Charakter des vorliegenden Delictes nichts ändern. Der Staatsanwalt bezeichnet sodann die Götter als die Verworfene ihres Geschlechts, welche mit cynischer Feindschaft von einem Liebhaber zum andern überging, den Karp, der in ihren Fesseln lag, aufsuchte und seine Eiserneucht anfasste, bis derselbe ihrerwegen zum Verbrecher wurde. Er beantragte Beide prinzipiell für schuldig im Sinne der Anklage erklären zu wollen. Die Verteidiger nahmen sich ihrer Klienten mit großer Wärme an und erklärten auch, daß die Beschworenen den Karp nur der schweren Körperverletzung mittels einer Waffe und zwar in einer das Leben gefährdenden Weise für schuldig erklärten, ihm aber mildernde Umstände zubilligten; die Götter wurde dagegen jeglicher Anstiftung und Beihilfe für nichtschuldig erklärt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete gegen Karp auf 2 Jahre Gefängniß auf Freisprechung gegen die Götter. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

Pph. Zwei alte zerbrochene Regenschirme und ein Stuhl ohne Lehne und Füße, welche der „Arbeiter“ Ludwig Adolph Franke, als er am 14. Februar d. J. aus seiner Wohnung „Lüdicke“, der Hauseigentümerin Frau Fischer, geb. Meißner, für 6 M. schuldige Monatsmiete zurückzulassen gedachte, erschienen der sonst sehr nachlässigen Hauswirthin als eine doch zu geringwertige Sicherheitsleistung und sie reclinirte unter dem Bestande eines habeigerufenen Schutzmanns ein dem 10. Franke gebührendes Rückenspiß. Trotzdem dem F. von dem Schutzmann plausibel gemacht worden war, daß er nunmehr sich des strafbaren Eigennuzes schuldig mache, wenn er das reclinirte Möbel aus dem Hause schaffe, packte Franke hinterher das qu. Rückenspiß zu seinen übrigen Habseligkeiten und fuhr auf und davon, der Hauswirthin außer recht viel Schmutz und Krächel die obengenannten Gegenstände als Reequivalent hinterlassend. Auf geschehene Anzeige hatte sich Franke wegen dieser eigenthümlichen Manier, Miete zu zahlen, zuerst vor der Strafkammer des Landgerichts II unter der Anklage des strafbaren Eigennuzes zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen ihn auf 1 Woche Gefängniß.

— Y. Der Prozeß gegen die der Haishumzuzerei beschuldigten Angeklagten Kiehm, Lenz und Huber wurde am Freitag noch in später Stunde zu Ende geführt. Da die Beweisaufnahme nicht ergab, daß der Angeklagte Lenz von dem verbrecherischen Treiben seines Mitbewohners, des ersten Angeklagten Kiehm, Kenntniß gehabt, so erklärten die Geschworenen diesen für nichtschuldig, die Angeklagten Kiehm und Huber dagegen für schuldig und wurden die Letzteren daher vom Gerichtshofe, Kiehm zu 6 Jahren und Huber zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Ein originell verlaufener Preßbeleidigungs-Prozeß wurde gestern gegen den Redakteur der „Berliner Zeitung“, Dr. Peter Langmann und gegen den Berichtsführer Max Bujarsky vor der 90. Abtheilung hiesigen Schöffengerichts verhandelt. In einem Lokalartikel der Nr. 45 der genannten Zeitung vom 22. Februar cr. der von dem zweiten Angeklagten verfaßt ist, war an eine konkrete Mittheilung über die Auswanderung und Rückkehr eines entlassenen Gerichtsdieners vor dem Abschieden unbedeutsamer Angehöriger nach Amerika gewarnt, da die dortigen Behörden unbemittelte und erwerbsunfähige Auswanderer sofort wieder zurückschicken. Das Schicksal des betroffenen früheren Beamten, der auf der Rückfahrt verstorben ist, war der Wittve desselben zugeschrieben und dieselbe in einer wenig schmeicheltichen Weise gezeichnet worden. Hierdurch schloß sich dieselbe beleidigt, und auf ihren Antrag übernahm die Staatsanwaltschaft die Verfolgung der verantwortlichen Personen im öffentlichen Interesse. Nachdem der Angeklagte Bujarsky den Vorstehenden ersucht hatte, die als Beugin geladene Antragstellerin zu befragen, ob sie nicht lieber den Strafantrag zurückziehen wolle, da er andernfalls gezwungen sei, für seine Behauptungen den vollen Beweis der Wahrheit zu erbringen, was er im Interesse der Beihilgigen gern vermeiden möchte, zog die Beugin auf die Frage des Vorstehenden den gestellten Strafantrag zurück, und es erfolgte Einstellung des weiteren Verfahrens auf Kosten der Antragstellerin.

Die bekannte Privatklagesache des Chefredakteurs der „Vossischen Zeitung“ H. Sternberg gegen den Professor Dr. Adolph Wagner gelangte gestern vor der sechsten Strafkammer hiesigen Landgerichts I zur Verhandlung. Privatkläger und Privatbeklagter waren im Termine im Beistande ihrer juristischen Vertreter des Justizrathes Lefse und des Rechtsanwalts Wolff in Finkenwalde erschienen. Gegenstand der Privatklage ist der vom Angeklagten verfaßte in Nr. 24 der „Aeuzy-Big.“ vom 16. December 1883 veröffentlichte Artikel „Rudolph Wagner der Physiologe und Bekämpfer des Materialismus“, in welchem in Abwehr eines 3 Tage vorher in der „Voss. Big.“ veröffentlichten Artikels das Verhalten der Zeitung als „elende Bubenerei“ bezeichnet war. In dem am 30. April 1884 vor dem Schöffengericht zu Charlottenburg stattgehabten Verfahren hatte der Angeklagte wegen des bereits gedachten Artikels der „Voss. Big.“ vom 13. Decbr. überschrieben Prof. Dr. Driehel und Wagner resp. deren Söhne“ Widerklage erhoben. In demselben war von dem verstorbenen Professor Rudolph Wagner in Göttingen gesagt, daß er in seinem Charakter eine Halbheit und Hinsichtigkeit bewiesen habe, sein Sohn sei ganz in seine Fußstapeln getreten, um führeten Freihändler zum ertragreichsten Schulzöllner, vom Bekämpfer des Antisemitismus zum entschiedenen Antisemiten geworden. Das Schöffengericht fand in beiden Artikeln gegenseitige Beleidigungen, erklärte den Angeklagten und Privatkläger für strafrei und legte letztem die Kosten des Verfahrens auf. Gegen dieses Urtheil legte der Privatkläger Berufung ein, auf welche hin die erste Strafkammer hiesigen Landgerichts II den Angeklagten wie den Privatkläger freisprach, weil sie in dem Artikel der „Voss. Big.“ keine Beleidigung des Angeklagten fand und weil durch den Artikel der „Aeuzy-Big.“ wohl die Zeitung, nicht aber dessen Redakteur getroffen, der Privatkläger also zur Klage gar nicht legitimirt sei. Auf die vom Justizrath H. Sternberg eingeleitete Revision hob der Strafsenat des Kammergerichts unterm 22. Januar cr. das Berufungsurtheil auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung vor das Landgericht I. hieselbst. Das Kammergericht erachtete den Redakteur einer Zeitung, da er für deren Inhalt voll verantwortlich ist, auch durch die Angriffe gegen die Zeitung getroffen. Das Kompensationsrecht werde, so führte der Revisionsrichter aus, durch das nunmehr ausgeübene Urtheil des Landgerichts nicht berührt, so daß der neue Berufungsrichter in dieser Frage freie Hand habe. — Nach dem Vortrag der Erkenntnisse und inkriminirten Artikel hob

Justizrath Lefse in seinem Plaidoyer hervor, daß der Artikel der „Voss. Big.“ lediglich eine sachliche Kritik enthalte, nicht der vom Angeklagten verfaßte und der „Voss. Big.“ machte Verwurf der „elenden Bubenerei“ die Sachlichkeit lassen habe. Die Ausföhung eines solchen Schimpfwortes könne geföhrt werden, und deshalb beantragte er die Bestrafung des Angeklagten. — Rechtsanwalt Wolff plaidirt auf Vermeidung der Berufung. — Der Privatkläger übertrifft die Ursache, halb er den inkriminirten Artikel, betreffend die gegen die Anklage der Professoren Driehel und Rudolph Wagner der Söhne derselben, veröffentlicht habe. Schon seit sei die „Voss. Big.“ vom Angeklagten in den antijüdischen Versammlungen mit Schmutz beworfen worden, und bei endlich einmal zeigen wollen, wer Professor Wagner eigentlich sei. Der ihm in dem Artikel der „Aeuzy-Big.“ machte Vorwurf der elenden Bubenerei übersteige jedes Maß der Anstößigkeit. — Professor Wagner verteidigt sich in der Rede gegen die auf seinen verzeigten Vater und ihn selbst gerichteten Angriffe und sucht sie als unrichtig nachzuweisen. Empörung über die Beschimpfung des Aeltern seines Vaters habe ihn zu dem gebrauchten Ausdruck veranlaßt. — Nach kurzer Beratung erkannte der Gerichtshof auf Vermeidung der Berufung unter Zergliederung der Kosten der ersten und Aufrechterlegung der Kosten der zweiten Instanz auf Privatkläger.

Terzine und Versammlungen.

t. Eine öffentliche Versammlung der Barbier- und Friseur-Gesellen fand wiederum behufs Beschlüßfassung einen zu eröffnenden Streik, nachdem die vorhergehende gleichem Zwecke einberufen gewesene Versammlung erfolglos polizeiliche Auflösung resultatos verlaufen war. Am Abend des 15. d. M. in Breuers Salon, Gr. Frankfurterstr. Um ähnlichen Vorkommnissen, wie am 28. d. M. vornehmlich zu begegnen und möglichst schnell zu einem Beschlusse zu gelangen, nahm der Vorsitzende, Herr Helbig anlassend, Herrn Witte von der Versammlung auszuföhren. Nachdem dieser mit seinem Antrage das Lokal verlassen wurde in die Verhandlungen des Abends eingetreten, Helbig wies zunächst darauf hin, daß die Gesellen wären, in einen Streik einzutreten, um Forderungen durchzuführen zu bringen, die schon längst hätten geföhrt sein müssen. Die Bewegung hätte auf Sympathie, aber auch vielfach auf Mitleid, namentlich von Seiten der Prinzipale, zu rechnen, welche sogar mit Maßregelung der Mitglieder des Streiks gedroht hätten. Herr Helbig legte den Gesellen dringende Herz, sich nicht abdrücken zu lassen durch derartige Aktionen, sondern mit Mannesmut einzutreten für die sie für Recht erkannt. Herr Strejniewsky motivirte dies mal in Kürze die von der Gesellschast gestellten Forderungen und bezeichnet es als einen erfreulichen Erfolg der Bewegung, daß bereits in 4 Distrikten die Prinzipale freiwillig die Forderung, die Schließung der Geschäfte betreffend, erfüllt. Die Agitation würde nicht aufhören, bis alle Prinzipale Forderungen der Gesellen entsprächen. Zur Unterstützung Attestbücher theilte sodann Herr Hynersky mit, daß die Prinzipale die Absicht hegen, den jetzigen Attestbüchern „Signalement“ anzuhängen, was allgemeine Enttäuschung vorrief. Seinem Wunsche, ohne lange Debatten zur Bestimmung über den zu eröffnenden Streik zu schreiben, bereitwillig Folge gegeben, und wurde mit Majorität beschlossen, den Streik eintreten zu lassen. Diejenigen, die gewillt sind, in einen Streik einzutreten, verpflichteten sich hierzu durch ihre Namenszeichnung in diesem Zwecke ausliegenden Listen. Da viele Gesellen verhindert werden, den Versammlungen beizuwohnen, nächsten Dienstag wird noch einmal eine Versammlung stattfinden, um Unterschriften zu sammeln. Der Tag der Öffnung des Streiks ist noch nicht bestimmt. In der anschließenden freien Diskussion widerlegte Herr (Prinzipal) die Annahme, daß die „5 Pfennig-Barbiere“, „10 Pfennig-Barbiere“ Konkurrenz machen. Gerade jetzt sei es Fall, indem die Letzteren für 10 Pf. wofür erstere 15 Pf. verlangen. Die „5 Pfennig-“ würden bereit sein, schon vom ersten Pfingstfesttage an Konkurrenz der „10 Pfennig-Barbiere“ entgegen zu treten. Auch Herr Prinzipal Hauptmann trat voll und ganz für die Forderungen der Gesellen ein, was zur Folge hatte, von Seiten seiner Konkurrenten in der bestigsten Weise gegrißen wurde. Die unersüßlichen Debatten fanden am Ende durch das von einem Gesellen an die Prinzipale gerichtete Ersuchen, ihre „schmutzige Wäsche“ abzuwaschen, zu wolle, welche satonische Witte stürmischen Beifall rief. Mit einem warmen Appell des Herrn Hynersky an die Gesellschast und einem „Hoch“ auf diese und das Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

T. Die vom Bezirksverein des werththätigen im 29., 30. u. 31. Wahlbezirk in den letzten zwei Versammlungen berathene und einstimmig angenommene Petition des „Hoher Reichstags! Die unterzeichneten Mitglieder des Vereins des werththätigen Volks im 29., 30. und 31. Wahlbezirk, sowie die unterzeichneten Bewohner des 5. Wahlbezirks, richten an die Mitglieder des Reichstages das ergebene und höfliche Ersuchen, dem sozialdemokratischen Fraktion entworfenen Arbeitergesetz die Zustimmung geben zu wollen. — Die Lage des deutschen Arbeiterstandes ist durch die jetzige Produktionsweise auf dem höchsten Niveau herabgedrückt, neue Maschinen, neue Erfindungen u. s. w. tragen dazu bei, daß sich die Zahl der Arbeiter immer mehr vergrößert und das Angebot von Arbeitendem entsprechend erhöht. Dadurch wird der Arbeiterstand der Fabrikanten und Arbeitgebern derartig geschwächt, daß selbst derjenige, welcher in Arbeit steht, von dem Verdienste sich und die Seinen nicht ernähren kann, die Wittib der Frau und die der Kinder ist nicht anders als die Noth zu lindern. Das Arbeiten der Frauen und Fabrikanten und Werkstätten trägt zur Entföhlichung der weiblichen Arbeiterinnen in die Hände der Prostituirten, häßliche die Kinder, welche im frühesten Alter in die Fabrik und gesundheitschädlichen Räumen der Fabriken selbst gewerbliche Beschäftigung der Frau im Dienste der Welt, denn die Erziehung der Kinder und das Leben leidet darunter. — Die unbeschränkte Arbeitszeit, jetzt herrscht, hat zur Folge, daß Krankheiten und Unfälle einen Theil des Arbeiterstandes schädigen, die Wittwen und Waisen im größten im Grunde gar nicht tend ein anderer Theil des Arbeiterstandes gezwungen den Wanderschaft zu ergreifen, um schließlich als Bettelkinder sogenannter Landstreicher mit den Behörden in eine Verkommen. — Die Nothlage im Arbeiterstande ist eine große, wenn nicht energische und durchgreifende Schritte getroffen, so wird der Handwerker- und Arbeiterstand von der Grunde geben. Möge der hohe Reichstag dem Arbeiterstande die größte Zahl der Bewohner Deutschlands dem Staatlichen Stützen des Staates vernichtet werden. — Alle notwendigen Lebensmittel sind die Erde erträgt, jedem Wissen, den wir genießen, mit jedem Aekker, doch wir zur Würde unserer Nahrung gebräuchen, werden Steuern und wenn wir im Interesse des Arbeiterstandes den hohen Reichstags die Bitte richten, einen Gesetzesentwurf, der seine Lage bessern soll, so gehen wir den Standpunkte aus, daß der Reichstag, welcher die Arbeiter hat, nun auch zur Hebung des Arbeiterstandes

Terzina Gchner die Rolle der „Carlotta“ spielen. Eine zweite Novität desselben Abends bildet die einaktige Bubenerei „Finken unter der Aiche“ von Heinrich Stodiger, welche ebenfalls zum ersten Male aufgeführt wird. Außerdem geht zugleich mit diesen Stücken noch das Lustspiel „Aus Freundschaft“ von Moreau und Delcourt neu in Scene. — Heute, Sonntag, spielt Fräulein Gchner noch einmal in „Emilia Galotti“ die Titelrolle; Morgen, Montag, wird Prinz Friedrich von Homburg gegeben. Für die übrigen Tage dieser Woche bringt das Revue theater Wiederholungen von „Der Hüttendiebstahl“, „Romeo und Julia“, die drei Hefischen Einakter: „Ehrenschuld“, „Am Punde der Bräute“ und „Unter Brüdern“, sowie „Don Carlos“.

Welle Alliance-Theater. Die eigenliche Saison für den herrlichen Sommergarten daseibst wird erst mit dem heutigen Tage eröffnet, an welchem sämtliche engagirte Sängergesellschaften, also außer den seit Jahren schon beliebten Wiener Duettisten Schmutz und Rager und den so schnell in der Gunst des Publikums gestiegenen oberbairischen Volksschauspielern „Baltischer“ auch der königl. italienische Hofopernsänger Signor A. Bianchi und die vom Wintergarten her bekannten 3 Geschwister Merlées, genannt „California-Diamanten“ aufstreten.

Projektirtes Repertoire der königlichen Schauspieler vom 17. bis 24. Mai 1885. Im Opernhaus. Sonntag, den 17.: Lebengin in Herr Gorce als Bass; Montag, den 18.: Der Trompeter von Sillingen; Dienstag, den 19.: Der Wildschütz; Mittwoch, den 20., zum 1. Male wiederholt: Syloia, vorher Abu Hassan; Donnerstag, den 21., neu einstudirt: Die Fawoste (Herr Gorce als Bass); Freitag, den 22., auf Allerhöchsten Befehl: Syloia, Abu Hassan; Soabend, den 23.: Don Juan; Sonntag, den 24.: Die Fawoste (Herr Gorce als Bass). — Im Schauspielhaus. Sonntag, den 17.: Tartüffe, Calor und Pollog; Montag, den 18.: Magnetische Kuren; Dienstag, den 19.: Die Waise von Bowood (Fräulein Hübsam als Bass); Mittwoch, den 20.: Die Frau ohne Geist; Donnerstag, den 21.: Die Journalisten; Freitag, den 22.: Faust; Soabend, den 23.: Colberg; Sonntag, den 24.: Wallensteins Lager, Die Piccolomini.

708 726 (500) 640 (3000). 36066 936 886 253 33 99 106
 893 89 148 215 792 85 434 876 717 103 636 526. 37350
 755 650 524 623 999 910 243 481 428 599 506 (500) 823 71
 277 427. 58833 127 355 294 133 93 547 889 851 378 15
 802 398 645 529 (3000) 941 509 (3000) 763. 39052 575
 883 (300) 282 206 119 599 750 92 724 83 508 21 675
 350 (500).
 40471 750 364 488 409 425 64 935 265 875 (3000) 437
 979 126 (500) 968 713 815 872 697 620 701 (300). 41559 76
 294 (300) 389 223 689 598 509 253 531 514 284 305 134
 234 449 572 898 979 80 (3000) 525 (3000) 317 921 535 151
 195 862. 42223 164 444 616 214 294 580 163 720 32 498
 819 996 95 307 760 601 430 670 596 (3000) 780 960 308
 933. 43115 (300) 858 (3000) 848 780 2 382 483 145 668
 679 98 639 991 888 460 (300) 856 499 776 408 266 571 406
 878 647. 44141 902 66 871 420 299 164 732 (500) 872
 362 691 (3000) 818 742 870 (500) 676 (500) 266 842 670
 795 (500). 45286 430 (1000) 533 833 864 710 936 507
 (500) 30 603 583 234 862 940 91 734 156 761 853 (500)
 273. 46006 49 678 159 71 709 456 909 806 807 687 639 510
 (300) 702 (300) 66 457 523 518. 47000 176 690 140 305
 373 281 631 234 697 (3000) 883 230 15 (300) 670 308 (1000)
 890 411 757 280 967 135 (300). 48538 986 414 599 (300)
 509 139 262 882 860. 49851 585 304 401 534 337 846
 628 502 771 871 743 564 (3000) 744 (3000) 941 736 888 188
 (1000) 441 26 604.
 50513 883 558 (3000) 605 111 182 324 700 159 (900)
 718 756 92 197 (1000) 157 854 (3000) 657. 51400 334 (300)
 927 364 814 53 (300) 861 857 743 686 162 653 985 536 825
 540 (500) 908 664 250 (300) 596 (1000) 355 84. 52965 239
 540 607 201 704 294 528 302 (1000) 134 (300) 609 956 498
 634 809 819 525 502 547. 53942 437 794 434 633 343 945
 253 890 805 826 4 60 18 843 (3000). 54315 803 706 (1000)
 117 733 908 932 23 654 329 155 450 943 227 625 (1000) 449
 668 72 (300) 107 698 910 54 145 (300). 55139 211 593 15
 758 496 86 538 155 100 836 428 918 625 42 313 661 9 292
 928 558 361 456 443 695 (500) 986 809 64 715 698 (3000).
 56540 440 896 593 160 994 21 754 (3000) 879 (500) 12 809
 72 818 95 887 625 856 (3000) 640 857 495 526 (500). 57578
 927 709 (15000) 362 1 777 592 271 523 591 844 691 151 712
 9 103 305 60 874 566 793 (1000) 274 808 (3000) 245. 58113
 363 55 212 817 950 803 218 6 228 954 782 22 413 (300)
 407 (500) 898 174 679. 59700 603 444 (500) 553 199 509
 228 (300) 702 529 559 777 511 699 (5000) 345 717 132 684
 181 121 581 778 405 231 26.
 60575 441 320 621 245 122 227 529 992 821 980 995
 357 150 211 742 500 (3000) 203 752 (500) 678 553 (3000)
 576 917 290 (3000) 131. 61689 9 399 229 383 552 634
 (3000) 823 (300) 324 (5000) 827 547 16 802 462 386 929 614
 315. 62082 704 908 603 (500) 591 17 (1000) 609 615 703
 266 102 749 876 (300). 63642 344 73 199 742 84 571 593

588 643 (1000) 583 183 (300) 142 748 385 854. 64326 (1000)
 682 108 60 906 992 498 (300) 425 861 944 238 638 881 190
 846 818 816 43 100 131 840 369 54 92 393 67. 65489 307
 739 925 659 16 185 (300) 463 47 620 137 869 (500) 536
 688 587. 66009 218 12 163 672 441 263 763 312 673 914
 401. 67757 747 185 585 603 217 744 822 533 80 245 412
 869 (300) 848 (500) 418 252. 68317 167 539 26 (1000) 781
 183 335 887 825 (300) 680. 69874 689 497 411 880 899
 22 (500) 776 342 138 (300) 753 851 49 676 455 221 725 287
 462 167 (500) 441.
 70234 294 (300) 775 905 (500) 12 485 429 628 907 648
 263 847 898 568 925 852 581 561 679. 71452 (300) 478
 140 9 722 31 690 764 271 274 838 825 566 516 (300) 884
 229 30 (1000) 329 (500) 846. 72227 434 978 224 29 (1000)
 821 416 85 870 181 (300) 918 233 234 799 (500) 198 (500)
 869 (500) 24 989 413 847 536 151 271 597. 73870 225
 764 635 713 978 769 268 52 10 929 354 94 184 430 269
 201 384 592 240 453 706 (300) 744 (300) 862. 74296 619
 431 197 571 766 338 652 877 362 112 519 463 940 688 453
 517 91. 75991 541 (3000) 997 512 730 27 142 959 840
 956 896 1 669 (300) 868 639 149 826 659 465 (1000) 313
 436 52 787 291 234 (1000). 76593 404 358 (300) 417
 (500) 721 26 805 (1000) 995 518 180 337 869 656 492 408
 413 844 289 (500) 221 213 447 716 490 250 281 497
 347. 77573 511 138 638 529 285 27 159 603 (300) 352
 (300) 552 267 316 (3000) 502 (3000) 882 769 235 548 (1000)
 438 421 (1000) 567 886 733 820 43 132 370. 78911 (3000)
 847 825 110 773 265 74 899 56 785 442 298 987 (1000)
 681 516 (3000) 300. 79186 365 92 955 111 942 962 658
 841 13 309 180 45 99 63 445 521 (3000) 495.
 80413 812 (300) 405 133 619 609 601 126 823 847 984
 870 431 603 835 854 249 (1000) 345 151 (300). 81113 181
 766 295 894 (1000) 851 32 553 (1000) 708 84 656 (1000) 797
 737 366 120 247 860 99 (1000) 709 53 548 238 835 787 98
 694. 82439 973 411 542 235 516 731 595 421 564 (300)
 695 429 35 905 722 779 (300) 781 778 473 (3000) 783.
 83440 646 273 559 (5000) 396 260 175 820 319 931 296 299
 911 692 154 760 385 259 (1000) 904 442. 84414 104 589
 924 291 901 882 393 559 890 442 708 112 362 619 915
 (300). 85497 (3000) 540 98 (300) 834 (3000) 932 275 799
 854 (1000) 235 495 277 214 (1000) 227 345 241 79 139
 (300) 520 630 55 73 552. 86872 813 46 (300) 793 544
 (1000) 418 599 717 844 334 752 880 845 136 712 915 (500)
 236 197 953 143 264 789 33 918. 87610 (3000) 487 396
 515 599 (3000) 699 107 458 418 389 819 108 469 153 45
 533 (300) 808 848 917. 88344 541 793 577 278 (3000) 893
 (300) 914 373 857 719 992 269 237. 89272 (500) 500 965
 792 778 515 755 688 218 616 135 366 (300) 360 701
 (300) 891.
 90336 218 178 824 526 608 600 490 164 (3000) 582 64
 684 (300) 983 754 680 (3000) 321 275 685 748 516. 91367

(1000) 159 577 (500) 883 204 564 (3000) 800 559 847
 211 519 910 169 532 409 95 68 84 456 436 698
 92524 (500) 935 188 641 855 521 443 40 371 915 872
 910 441 490 (300) 272 722 626 937 835. 93508 736
 353 394 434 315 (500) 355 919 142 766 297 55 124 243
 177 (300) 695 961 (3000) 9 7. 94836 (300) 231 736
 685 751 639 220 68 864 646 474 17 548. 95302 111
 (3000) 38 372 786 276 994 927 127 (1000). 96986 179
 721 608 201 (300) 369 243 382 531 982. 97725 2 17 91
 590 395 644 757 128 (300) 697 993 343 846 443 301
 509. 98927 333 539 63 331 38 790 301 263 816 688
 156 243 47 571 (300) 469 230 17 643 731 926 640
 980. 99972 32 837 961 773 458 605 490 74 768 864
 919 969 942 (300).

Literarisches.

Von dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Die Welt“, Stuttgart, Verlag von J. G. B. Diez, ist das 18. des zehnten Jahrgangs erschienen.
 Inhalt: Auf hoher See. Sozialer Roman von Max Scheller. — Bildet die Familie von...
 Inhabilität der Kinder genügend? Von Reallehrer...
 Seidel. — Die Kludisten von Mainz. Historische Skizze...
 Wilhelm Bloch. (Mit Illustration.) — Wer ist schuld...
 Jugenderinnerung von Juste Jadel. — Sonnenlicht...
 Edenleben. Von Dr. Alfred Stelzner. — Das...
 Elize von Mathilde Gräfin Ludner. — Unsere...
 Das neue Kubensbild. Der Sunda-Tiger. Vor der...
 Katastrophe. — Vermischtes: Die Hausindustrie auf dem...
 Wald. Der Victoria-Wahrspruch des Curitiba. —...
 nisches: Belp's Eisenbahn-Telegraph zur Kommunikation...
 zwischen fahrenden Wagen und den Stationen.
 Heizung von Eisenbahnwagen. Telephonbilletts in...
 Eine elektrische Sonne in Paris. Telegraphie zur See...
 teilsität im Kriege. — Für unsere Hausfrauen:...
 und Aufbewahrung des Fleisches. Vereitung von...
 zu Limonaden u. s. w. — Rebus. — Vergleiche...
 — Redaktionskorrespondenz. — Gemeinnütziges. —...
 falkiges.

Briefkasten der Redaktion.

B. Es sind drei Herren, welche den von Ihnen...
 nicht zu einer sehr geistreichen Wendung benutzten...
 führen.
 R. S. S. Natürlich müssen Sie kündigen.
 Ad. M. Es ist und leider nicht möglich gemein...
 derartiges Geschäft aufständig zu machen. Wir werden...
 Sache aber im Auge behalten.
 E. R. Frankfurter Allee. Im Jahre 1865.

Uhren-Fabrik
G. Scharnow
 152 Oranienstrasse 152, Ecke Moritzplatz,
 empfiehlt sein Lager aller Arten Uhren, als
 Gute gebr. Silberne Gold-Damenuhr v. 25 R. an
 Cylinder-Uhren 8 R. Gold-Herren-Kem. v. 55 R. an
 Neue silb. Cylinder-Hrn. Talmi-Retten v. 2 R. an
 Uhren (abg.) v. 15 R. an Damen-Retten mit
 do. Remontoir v. 24 R. an Quaste v. 4 R. an
 silb. Unter-Uhren v. 25 R. an Eine Cylinder-Uhr
 do. Remontoir v. 35 R. an reinigen 1,50 R.
 Regulator, 14 L. a. v. 15 R. an Eine neue Feder 1,50 R.
 Gute Schwarzw. u. v. 4,50 R.
 Für jede bei mir gekaufte und reparierte Uhr leiste 2 Jahre
 schriftliche Garantie. 910

Cigarren- und Tabak-Handlung
 von **Wassili Schmidt**, [1061]
 SO. 51. Naunynstrasse 51. SO.
 Lager aller Sorten Rauchs-, Kau- und Schnupf-Tabaks.
 Große Auswahl bester Cigarretten.

Schuh- und Stiefelwaaren-Fabrik
 Die seit 25 Jahren bestehende und best renommierte
Großer Umfah.
 5 Oranienstrasse 5
 Zur schlanken 5
 Inhaber:
G. Schultze,
 Schuhmachermester,
 empfiehlt zum bevorstehenden
 Winter die beste als gediegen, dauerhaft und billig
 allgemein bekannten Fabrikate:
 Herren-Schaffstiefel von 6 Mk. an,
 „ Zugstiefel „ 7 „ „
 „ Promenadenschuhe „ 6 „ „
 Damen-Lederstiefel „ 5 „ „
 „ Zugstiefel (5 Zoll) „ 4,50 „ „
 „ „ (6 Zoll) „ 5 „ „
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden
 schnellstens und billig ausgeführt.
 Bitte, auf vollen Namen zu achten.

Selbstunterricht
 in der
 einfachen und doppelten kaufmännischen
Buchführung
 und Darstellung eines neuen abgekürzten Systems
 zur
 doppelten Buchmethode
 von
C. Schmidt, Lehrer d. Handelswissenschaft
 Preis Mk. 1,50.
 Zu beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“
 Zimmerstraße 44.

Pionierstraße, Victoria-Park. Pionierstraße,
 Ecke Bärwaldstraße. Ecke Bärwaldstraße.
 Sonntag, den 17. Mai 1885:
Grosses Concert.
 Auftreten der imit. Afrikanischen Luftvolkigeure. — Auftreten der Turner-Königin Miss...
 Auftreten des Gymnastiker-Trios Jones (1 Dame, 2 Herren).
 Entree 15 Pf., vorher 10 Pf.
 Die Kaffeefläche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Anfang 4 Uhr. F. Sittenstock.

zum Besten des Krankenpflege-Institutes vom
Rothen Kreuz in Cassel
 Bziehung am 28. Mai 1885.
Hauptgewinne W: 30,000 Mark.
 20,000 Mark.
 10,000 Mark.
 Loosel 1 Mark (11 Loose für 10 Mark) empfiehlt
 A. Aschenheim, Berlin W., Friedrichstr. 85, am Behrenstr. u. Unter den Linden.
 1074

Morgen Montag,
 Nachmittags 2 Uhr, beginnt die Ziehung der
Stettiner Pferde-Lotterie.

 Hauptgewinne:
10 vollständig complet bespannte Equipagen
 (vierspännige, zwei- und ein-spännige) mit zusammen
 100 hochedlen Reit- und Wagen-Pferden;
 im ferneren eine große Anzahl eleganter Pferdegeschirre, complete Reiffättel etc.
Loose à Stück 3 Mark (11 Stück für 30 Mark)
 empfiehlt das mit dem General-Debit der Loose betraute Bankhaus
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
 Das Geschäft ist Sonntags geöffnet.

18 Skalitzerstrasse 18
Restaurant H. Stramm
 empfiehlt seinen reichhaltigen
frühlich-, Mittag- und Abendtisch. 651
 Alte Stiefel f. Herren, Damen u. Kinder. Reparaturen
 n. Bestellungen reell u. bill. Balliadenstr. 102 im Keller. [1011]
 Ein freundl. möbl. Zimmer für Herren
 1076 Waldemarstr. 70 bei Günther.
 G. saub. Schlafst. für 1 oder 2 Herren Skalitzerstr. 5 v. 2 Tr. [1067]

Sorben erlitten:
Das Elend der Philosophie.
 Antwort auf Broudhons „Philosophie des Elends“.
 Von **Karl Marx.**
 Mit einem Vorwort von Friedrich Engels.
 Preis Mark 3,50.
 Zu beziehen durch die Expedition „Kammerstraße 44.“

Arbeitsmarkt.
 Einen Sattlerlehrling gegen Kostgeld verlangt
 1060] Invalidenstraße 20.
 Ramsells auf Valetots bei Günther, Skalitzerstraße 20.
 Eine noch neue Schneidermaschine (Halbhart) in
 Mark zu verk. Näh. beim Portier Mariannenstr. 31. 1062

Arbeiter-Bezirksverein „Süd-Ost“
 Außerordentliche
General-Versammlung
 Mittwoch, den 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
 in der „Urania“, Brangelstr. 9 u. 11.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Ranig: „Die Wichtigkeit...“
 2. Hindernisse der persönlichen Gesundheitspflege.
 3. Rassenbericht.
 4. Wahl des Vorstandes.
 5. Verschiedenes und Fragelasten. — Buch Legitimation...
 NB. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist
 reiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand